

Wiesbadener General-Anzeiger

	Ausgabe A	Ausgabe B
Zeugungspreis: Durch Zeitgerinnen und Vortraktionen (ohne Inhalt- gebühren)	Wiesbad. Neueste Nachr. mit Kochbrunnen-Geheiß monatl. 0.60 viertelj. 1.80	monatl. 0.50 viertelj. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	0.70	2.10
Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		2.70



	Stadth. Tiefbader	Tiefbäder	Kanal
Kanalspreise: Die einpaltige			
Beile oder deren Stamm	SR 0.20	SR 0.20	SR 0.20
Im Kleinstmaß: Die Beile	SR 1—	SR 1.50	SR 1.50

Die Wiederholung nachfolgend nach Text. Bei ungenügender Beleuchtung der Kanäle
erschließen durch Ringe und der Konturvorrichtung der jeweiligen Kanal bis 130.

Rebattion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Hilmalen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 899.

Berlin, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaisstraße 11. Fernsprecher: Berlin Nr. 819.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genußinvalidenfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung, Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzumelden, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in die obige Beerdigung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Vorbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 131

Mittwoch, 9. Juni 1915.

30. Jahrgang.

Einsingen hat den Feind erneut geschlagen. Mackensens Armee hat in einer Woche über 20 000 Russen gefangen. — Englische Blätter kündigen eine deutsche Offensive zwischen Npern und Arras an.

Wien, 8. Juni. (Nichtamt. Hoff-Tele.)

Amlich wird verlanbart: 8. Juni. Feindliches Lustschiff „Gitta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Finne heute früh 6 Uhr von dem Marineschiff 248, Führer Linienschiffblentin. Glasling, Beobachter Seefabert v. Frisch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere und 5 Mann Besatzung gefangen genommen. Nottenkommando.

Der Verlust des Luftschiffes „Citta di Ferrara“ ist ein empfindlicher Schlag für die Italiener, die sich zwar seit den im Kriege um Aibgen gemachten Proben eifrig auf die Schaffung einer starken Luftflotte geworfen haben, aber damit noch nicht weit gelangt sind. Was in den letzten zehn Monaten auf diesem Gebiete geschehen ist, entzieht sich zum Theil der öffentlichen Kenntnis. Die Regierung hatte Ende Juli vorigen Jahres bei der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Bitterfeld fünf Pariserluftschiffe bestellt, deren Fertigstellung noch im Laufe des vergangenen Winters erhofft wurde. Ob sie fertig und in Dienst gestellt worden sind, ist uns nicht bekannt geworden. Jedenfalls beweist diese Bestellung in Bitterfeld, daß sich Italien für einen größeren Bedarf nicht auf die eigene Fabrikation verlassen konnte. Die staatliche, vom Obersten Morris geleitete Werkstätte für Luftschiffe am See von Bracciano bei Rom hatte einen eigenen guten, halbstarren Typ hergestellt und sollte bis Ende 1913 fünf Luftschiffe P (klein) von 4200 bis 4700 Kubikmetern und zwei M (mittel) von 12 000 Kubikmetern gebaut haben. Ob der große Typ G (24 000 Kubikmeter) schon in Angriff genommen worden ist, wissen wir nicht; jedenfalls ist von den geplanten zwanzig Luftschiffen der drei Größen noch kaum die Hälfte fertig. Das leistungsfähigste Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde als eines der besten betrachtet, und man war besonders stolz darauf. Beachtung verdient der Umstand, daß seit der Beschleunigung des Luftschiffenbaues, also seit annähernd drei Jahren, alle Landplätze und Hallen in der Nähe der österreichischen Grenze angelegt wurden, die bedeutendsten in Campalto bei Venedig und Verona: man hatte also damals schon hauptsächlich ihre Verwendung für einen Krieg mit Oesterreich ins Auge gefaßt. Es mag übrigens noch bemerkt werden, daß Oberst Morris, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, ein eifriger Bewunderer des Grafen Zeppelin ist und von seinem Zusammentreffen mit ihm bei Gelegenheit der Frankfurter Luftfahrtausstellung stets mit großer Wärme sprach.

Bien, 8. Juni. (Nichtamtl. Brief-Zeil.)

Amilich wird verlautbart: 8 Juni: Marineflugzeug Z 47, Führer Fregattenleutnant Vanfield, Beobachter Seeladett v. Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Balkonhalle, Murano und Campalto sowie feindliche Verklärer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Taten österreichisch-ungarischer Flugzeuge.

Ein österreichisches Flugzeug überflog gestern den Bowenberg und warf mehrere Bomben auf die montenegrinischen Batterien und Truppenlager. Ein anderes Flugzeug erschien über Bojana und Stutari, überflog dann Antivari und schleuderte mehrere Geschosse auf die Stadt. Das Bombardement soll angeblich keinen Schaden angerichtet haben.

Zeppelin-Erfolge.

Bremen, 9. Juni. (Tel. Str. Bln.)

Ein aus Bremen stammender deutscher Seemann Franz Lange, der an Bord des Dampfers „Balaklane“ aus New-
hamb., Norfolk (Verein. Staaten) eintraf, befand sich zur
Zeit der Zepellinoperationen in Newcastle. Er erzählt
hierüber folgendes: Im Hafen von Newcastle lagen da-
mals noch im Bau befindliche Dampfer „Resolution“, zwei
alle Tauchboote und zwei im Bau begriffene neue Umlauf-
boote. Die Zepelline wurden von einem Wächter auf einer
Munition bemerkt, der das Warnungssignal gab. Sofort
wurden alle Lichter gelöscht. Die deutschen Zepelline — es
waren drei — warfen etwa 25 Bomben über Newcastle:
diese demolirten nicht nur das Deck der „Resolution“ und
den Innenbau, sondern rissen auch eine ganze Seite der
Panzerplatten ab. Dadurch ist die ganz moderne „Reso-
lution“ — ein 25 000 Tonnenschiff, das bereits diesen Som-
mer in Dienst gestellt werden sollte — noch übereinstimmen-
den Aussagen der Dockarbeiter total unbrauchbar gemacht
worden. In der Stadt Newcastle selbst — so erzählt der
Seemann weiter — wurden durch die deutschen Bomben
vier Häusergevierte vollständig zerstört und nach Millionen
zählender Schäden angerichtet. Im Hafen von Newcastle
lag auch die f. St. in der Seeschlacht in der Nordsee be-
schädigte „Pion“ tief im Wasser mit anscheinlich sehr
schwerer Havarie. „Pion“ hatte, wie der Erzähler deutlich
sah, ein gewaltiges Loch über der Wasserlinie an der Seite
und einen abgeschossenen Schornstein.

Genl, 9. Juni. (L.-U., Tel.)

In einer Londoner Meldung wird die Zahl der toten Opfer an den Hunger-Docks jetzt auf 25 angegeben. Die in Grimsby angerichteten Schäden seien bedeutend. Die Admiralität befürchtet einen neuen Angriff. Durch große Versprechungen wird auf die Dockarbeiter und deren zaghafte gewordenen Familien eingewirkt.

Amsterdam, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

„Daily Mail“ berichtet, daß die Polizeibehörden so schnell wie möglich Vorichtsmaßnahmen bekannt geben werden, die für den Fall eines neuen Luftschiffangriffes besolgt werden sollen. Respiratoren werden in großen Massen angekauft. Die „Daily Mail“ empfiehlt, diese Apparate in der Tasche zu tragen, damit sie im Notfall sofort angelegt werden können. Viele Familienväter nahmen am Samstag für ihre Familien auf dem Lande einen großen Vorrat dieser Schutzmasken mit.

Wilhelm Oberdant, der Tell Istriens.

Engano, 9. Juni. (Eig. Tel., Str. B(n).)

Der Gemeinderat von Neapel tauschte den Dreifaltigkeitsplatz in „Dank-Platz“ um, nach dem im Jahre 1882 wegen Mordversuchs gegen den Kaiser Franz Josef geköpften Irredentisten.

Am Österreichisch-ungarischen Konsulat in Ancona ist anstelle des kaiserlichen Wappens ein großes Bild von Wilhelm Oberdanf angebracht worden. Das Volk zieht entblößten Hauptes am Konsulat vorbei.

Wilhelm Oberdank war einer der Triester Irredentisten, die Kaiser Franz Josef im August 1882 durch ein Bombenattentat aus der Welt schaffen wollten. Die Verschwörung wurde aber rechtzeitig entdeckt; Oberdank konnte nicht mehr fliehen; er wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die „Italia irredenta“ (das unerlöste Italien) ist bekanntlich eine Parteibewegung in Italien, die alle italienisch redenden Gebietssteile außerhalb des Königreichs mit diesem zu vereinigen strebt. Sie ist die Trägerin des Hasses gegen Oesterreich-Ungarn und war so das willige Werkzeug Englands, als es galt, den Dreikönig zu sprengen und Italien in den Krieg zu stürzen. Ihre erste That ist nun die Verherrlichung ihres „Martyrers“ Wilhelm Oberdank, aus dem sie so eine Art Wilhelm Tell Italiens machen möchten. Wenn ihnen dies auch wohl kaum gelingen wird, so sehen wir doch, daß der ganze Krieg, der mit einem Fürstenmorde eingeleitet und mit Lug, Trug und Völkerverleumdung weitergeführt wurde, durch den Eintritt Italiens keineswegs anständiger wird.

Italien in der neuesten Kriegsgeschichte.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Das heutige Italien ist aus dem kleinen Königreich Sardinien entstanden, dessen Bewohner, die Piemontesen, sich selbst gerne die Preußen Italiens nannten. Eine gewisse Aehnlichkeit ist auch in der Tat vorhanden. Italien verbandt seine Größe und Einheitslichkeit in gleicher Weise der savoyisch-piemontesischen Dynastie, wie Deutschland den Hohenzollern. Auch war der eigentliche Schöpfer des heutigen Italiens, der piemontesische Graf Cavour, zweifellos nächst Bismarck der bedeutendste Staatsmann des 19. Jahrhunderts. Die Piemontesen werden auch allgemein als tüchtige und tapfere Soldaten gerühmt; trotzdem ist aber ihre neueste Kriegsgeschichte eine nicht weniger als ruhmreiche.

Beginnen wir zum Beweise dessen mit dem Jahre 1848, ohne auf politische Verhältnisse einzugehen. Am 23. März stieg König Karl Albert, genannt „La Spada d'Italia“ (das Schwert Italiens), mit einem Heere von 60 000 Mann ganz unvermuthet in die Lombardie ein. Oesterreich, vollkommen überrascht und durch innere Aufstände bedrängt, konnte ihm anfangs nur schwache Truppentheile entgegenstellen, die sich erst allmählich bis zur Stärke von 50 000 Mann ergänzten. Karl Albert erreichte daher zunächst einige Erfolge und drang bis zur Etschlinie vor. Am 7. Juli aber wurde er bei Sommacampagna und am 23. Juli bei Custozza von Nabeghy vollständig geschlagen und mußte am 9. August sich zum Waffenstillstand von Vigevano beugen.

Als im folgenden Jahre Oesterreich durch die ungarische Revolution auf das Aeußerste bedrängt war, erneuerte Karl Albert seinen Versuch. Unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes drang er mit einem auf 120 000 Mann verstärkten Heere wieder vor, dem die Oesterreicher nicht viel mehr als 70 000 Mann entgegenzusetzen hatten. Trotzdem brachte Nadeßky ihm am 23. März in der Schlacht von Nikolsburg eine vernichtende Niederlage bei. Verzweifelt entlagte Karl Albert noch an dem Abende desselben Tages der Krone zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel II., genannt *Il re galantuomo* (der König Ehrenmann), und starb bald darauf. Oesterreich bewilligte dem jungen Könige milde Friedensbedingungen ohne Gebietsverlust.

An dem Krimkriege nahm 1855 auf Veranlassung Gavouris eine sardinische Flotttruppe von 15 000 Mann teil, um die Aufmerksamkeit Europas auf den Grido di dolore d'Italia (den Schmerzensruf Italiens) zu lenken und sich die Anwartschaft auf künftige Hülfe durch die Franzosen und Engländer zu verdienen. Die kleine Flotttruppe gelangte aber naturgemäß nicht zu besonderer Bedeutung.

Den Krieg von 1859 unternahm Napoleon III. angeblich, um Italien bis zur Adria freizumachen, in Wirklichkeit wohl aus Furcht vor den Bomben der Carbonari, denen er im vorhergehenden Jahre nur knapp entgangen war. Der Feldzug wurde durch die beiden großen Schlachten von Magenta am 4. Juni und Solferino am 24. Juni zumungunsten Oesterreichs entschieden. Die Piemontesen erhielten ein besonderes Hilfsheer unter ihrem Könige, nahmen aber an der Schlacht bei Magenta nicht theil. Die Franzosen erlitten dort den Sieg hauptsächlich durch das Verdienst des Generals Mac Mahon, der jetzt zum Herzog von Magenta ernannt wurde.

In der Schlacht bei Solferino bildeten die Italiener den linken Flügel der Schlachtreihe. Sie wurden hier bei San Martino von Benedek vollständig geschlagen. Die Schlacht ging aber doch für die Oesterreicher verloren, weil ihr Centrum bei Solferino von den Franzosen durchbrochen wurde, hauptsächlich durch das Verdienst des Generals Niel. Weinend gab Benedek, dessen Ruhm hauptsächlich von diesem Tage herrührte, den Befehl zum Rückzuge. Beim Friedensschluß erhielt Sardinien die Lombardie bis zu dem vielgenannten, wohl etwas über Gebühr gerühmten Fehungsbereich Verona—Mantua—Peschiera—Bergamo. Dieses verlor den Oesterreichern.

Um Venetien zu erobern, verbündete Viktor Emanuel, der nunmehr nach Abbruch der mittel- und südlä-
nischen Gebiete den Namen König von Italien an-
genommen hatte, 1806 sich mit Preußen. Die Oesterreicher
standen in Italien unter dem Oberbefehl des Erzherzogs
Albrecht und seines vorzöglischen Generalstabschefs John.
Infolge Verwendung ihrer Hauptmacht in Böhmen ver-
fügte der Erzherzog nur über 80 000 Mann, denen die Ita-
liener 200 000 Mann entgegenstellten. Der König Viktor
Emanuel war bei der Armee anwesend, hatte aber den
Oberbefehl dem General Ramarmora überlassen. Der ent-
scheidende Schlag erfolgte wieder bei Custozza, dem Schlacht-

selbe von 1848. Camamora wollte in das Festungsviereck hineinspringen. „Je sauterai dans le Quadrilatère“, sagte er dem preuß. Militärbevollmächtigten von Bernhardt. Die Oesterreicher erforderten aber durch ihre vorzügliche Führung und die völlige Unfähigkeit Camamoras, trotz ihrer großen zahlenmäßigen Unterlegenheit, einen glänzenden Sieg. Zu weiteren größeren Kämpfen des Landheeres kam es nicht.

Zur See aber erlitt Italien im Adriatischen Meere eine noch größere Niederlage. Seine überlegene Flotte, unter Admiral Persano, wurde bei der Insel Lissa von dem genialen Admiral Tegetthof vernichtend geschlagen und mußte nach Verluste der beiden großen Schiffe „Palestro“ und „Re d'Italia“ unter die Kanonen von Ancona flüchten. Trotz dieser beiden großen Niederlagen erreichte Italien durch die Siege Preußens das Ziel des Krieges: die Erwerbung Venedigs; dem Versuche, sich aber auch des Trentino zu bemächtigen, fehlte der Erzherzog ein donnerndes „Quos ego“ entgegen.

Noch aber fehlte Italien seine eigentliche Hauptstadt Rom. Auch diese sollte es ohne jedes Verdienst durch den italienischen Sieg erlangen. Rom war bis zum Jahre 1870 durch eine französische Brigade zum Schutze der weltlichen Herrschaft des Papstes besetzt. Infolge der Niederlagen von Wörth und Spichern wurde diese Brigade am 12. August zur Verstärkung des Hauptheeres nach Frankreich eingeschifft. Am 20. September besetzte darauf ein italienisches Heer, unter General Cadorna, nach erfolgter Beschießung bei der Porta Pia die heilige Stadt und machte der päpstlichen weltlichen Herrschaft ein Ende.

Größere Ereignisse sind seit der italienischen Kriegsgeschichte nicht zu verzeichnen; dem Zuge der Zeit entsprechend, suchte aber auch Italien sich kolonialen Besitz zu erwerben. Im Jahre 1881 besetzte es einen Küstenstreich bei Massana am Roten Meere und suchte von hier aus das Gebiet zu erweitern und die Schutzherrschaft über Abessinien zu gewinnen. Das bisherige Unglück verfolgte aber selbst hier die italienischen Waffen. Am 1. März 1896 wurde der italienische General Baratieri mit 3 Divisionen von dem abessinischen Könige Menelik bei Abba Garima mit bedeutender Uebermacht angegriffen und vollständig geschlagen. Er verlor 7000 Mann und sein gesamtes Geschützmaterial. In dem Frieden von Addis Abeba mußte Italien seinen Besitzungen entsagen und die volle Unabhängigkeit Abessinien anerkennen.

Die im Jahre 1911 begonnene Eroberung der türkischen Vassallenstaaten Tripolis und Cyrenaica kann noch nicht als vollständig durchgeführt angesehen werden; große Vorhaben hat aber selbst hier Italien sich nicht erworben. Am 20. September hatte König Viktor Emanuel III. unter nichtigen Vorwänden der Türkei den Krieg erklärt. Trotz des großen Aufgebotes von 100.000 Mann konnte aber die Besitzergreifung nicht durchgeführt werden. Erst der Ausbruch des Krieges mit den vier Balkanstaaten veranlaßte die Türken zum Nachgeben. Im Frieden von Lausanne-Duchy am 18. Oktober 1912 trat sie zwar die Provinzen nicht ab, gewährte ihnen aber die volle Autonomie, weil sie zur Behauptung dieses Besitzes außerstande sei. Der Kampf mit den muslimannischen Bewohnern war aber damals nicht beendet und dürfte jetzt verstärkt aufleben.

Aus dem Gesagten folgt unbestreitbar zweierlei:

1. Die Italiener sind in der neuesten Kriegsgeschichte in allen größeren Schlachten besiegt worden, selbst da, wo sie die zahlenmäßige Ueberlegenheit hatten und ihr Heer vorzugsweise aus Piemontesen bestand. Der Wert der patriotischen Redensart: „L'Italia farà da se“ (Italien wird durch sich selbst die Sachen machen), ist danach zu bemessen, ebenso auch die Ansicht, über deutsche und österreichische Truppen zu siegen, zumal der Süd- und Mittelitaliener als Soldat weit hinter dem Piemontesen zurückbleibt.

2. Die Einheit und Größe Italiens ist zum großen Teil auf die Haltung und die Erfolge Deutschlands zurückzuführen. Schon der grundlegende Feldzug 1859 würde wahrscheinlich anders ausgefallen, vielleicht sogar von Napoleon gar nicht gewagt worden sein, wenn Preußen und der Deutsche Bund gleich im Anfange zur Unterstützung Oesterreichs mit den Waffen in der Hand sich bereit erklärt hätten. Als Preußen im Juni 1859 mobil machte, schloß Napoleon eiligst, zur Verzeihung Cavour's, am 12. Juli den Frieden von Villafranca, wiewohl das

pomphaft verkündete Programm „Italien frei bis zur Adria“ auch nicht annähernd erreicht worden war. Die Erwerbung von Venetien 1866 und von Rom 1870 verdankt aber Italien ausschließlich den Waffenerfolgen deutscher Heere.

Dem gegenüber begehrt zurzeit Italien einen Trennbruch von solcher Ungeheuerlichkeit, wie er in der Geschichte aller Zeiten kaum seinesgleichen finden dürfte; selbst die Hauptleute italienischer Banditenhorden sowie der Camorra und Mafia pflegten mit ihnen geschlossene Verträge unverbrüchlich zu halten.

Vorandachtlich wird aber Italien bei seinen neuen Verbündeten die alte Erfahrung machen, daß man den Verräter bezahlt und benutzt, dann aber beiseite schiebt und vernichtet. Ich sollte auch meinen: wer von den Franzosen sich noch einen Rest der allberühmten französischen Ritterlichkeit bewahrt hat, wer von den Engländern nur einen Funken von wahrem, nicht bloß äußerlichem Gentlemenamt besitzt, kann nicht anders fühlen und denken. Eine dem bisherigen französischen Vorkämpfer in Berlin, Jules Cambon, in der Presse zugeschriebene Äußerung über die bloße Neutralität Italiens läßt auch mit Sicherheit darauf schließen („Nous ne sommes pas des Italiens“). Dr. K.

An der italienischen Grenze.

Wien, 9. Juni. (P.-Tel., Ctr. Bln.)

Unsere ehemaligen Bundesgenossen befinden sich noch allerorts jenseits der Stacheldrahtverhänge, die wir gegen die italienische Grenze an unserer südwestlichen Front vorrückschaltend gezogen haben. Einer italienischen Vorpostenkompanie, die in Tirol und Friaul in unsere Stellung gelangte, wurde übel mitgespielt. Hierbei wurden von uns auch Gefangene gemacht. — Roda Roda schreibt in der Wiener „Neuen Freien Presse“: Ein sehr hoher Offizier bezeichnete die Lage im Norden und Süden als durchwegs günstig. Im Norden sei die Reihe der Erfolge noch lange nicht abgeschlossen. Auch die Kämpfe im Süden liefen sich sehr gut an. Die Steinkawinen haben wie anno 1809 schon mehreren welschen Abteilungen übel mitgespielt. Ueberläufer kommen zu hunderten herüber, meistens in voller Ausrüstung. Auch Maschinengewehre brachten sie einmal mit.

Jungsbrunn, 9. Juni. (P.-Tel., Ctr. Bln.)

Aus Meran wird gemeldet: Heute haben sich bereits 300 italienische Ueberläufer (Soldaten) auf österreichischem Gebiet eingefunden.

Keine Hoffnung auf Sieg.

St. Gallen, 9. Juni. (Sig. Tel., Ctr. Bln.)

Der „Messager“ bezeichnet einen italienischen Sieg im Trentino und bei Triest als wenig wahrscheinlich und fürchtet auch, daß eine neue Niederlage Rußlands üble Folgen für Italien haben werde.

Beschließung von Monsalcone.

Rom, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bericht des italienischen Admiralsstabes: Gestern vormittag hat unser Torpedobootzerstörer-Schwader zum dritten Male Monsalcone beschossen. Drei in der Nähe des Schlosses Dnro aufgestellte Batterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen unsere Zerstörer. Diese richteten ihr Feuer gegen die Batterien, wovon eine zum Schweigen gebracht wurde, und sicherten das Schloß ein. Unsere Zerstörer sind wohlbehalten zurückgekehrt. — In der vergangenen Nacht hat eines unserer Marine-Luftschiffe einen neuen Flug über Pola ausgeführt, das mit mehreren Bomben belegt wurde, die alle auf Punkten militärischen Charakters platzten.

Der Schaden in Ancona.

Athen, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

Der Kapitän des britischen Dampfers „Barbara“, der bei dem Bombardement Anconas durch österreichische Flugzeuge und Torpedoboote in der vorigen Woche im Hafen zerstört wurde, meldet, daß durch den Ueberfall der Oesterreicher viele Gebäude, ein italienischer Dampfer

der Florio-Gesellschaft, zwei andere Dampfer und die „Barbara“ zerstört worden sind.

Italien schickt keine Truppen nach Frankreich.

Genf, 9. Juni. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Mailänder „Sera“ dementiert mit Zensurgehemmung die Auslandsmeldungen von einer Verstärkung der französischen Front durch italienische Truppen, dazu sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Italien kämpfe zwar im moralischen Konnex mit Frankreich, aber in erster Linie für die eigenen Interessen Italiens.

Deutsche Offensive in Nordwesten.

London, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Nordfrankreich kündigt einen schweren Angriff der Deutschen auf die Front der Alliierten in Flandern an. Jetzt schon spanne Deutschland alle Kräfte an, um zwischen Ypern und Arras durchzubrechen. Während der letzten 36 Stunden sei die Beschließung der Linien der Verbündeten heftig gewesen, die Franzosen hätten jedoch alle Angriffe abgewiesen. An einigen Stellen waren die Truppen in heftige Handgemenge verwickelt worden. Die deutsche Artillerie überschüttete die englische Front mit Projektilen großen Kalibers. Es sei klar, daß der Feind einen letzten Versuch vorbereite, bevor er sich zum Uebergehen auf die Offensive beschränken werde. Die Deutschen gebrauchten Kanonen größten Kalibers. Der Druck auf die Gesamtfrent sei gewaltig.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juni, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthange der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsvorhaben haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergelassen.

In Gegend südlich Hebuterne dauert der Kampf noch an.

Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Monlin-Sous-Fontenay ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Wille au bois nordwestlich von Verron an Dag erlitt der Feind bei dem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste.

Bei Donai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegungen in Gegend Schawle und östlich der Dubissa nehmen ihren Fortgang.

Südwestlich von Plod wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Przemyśl ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20.000.

Auf den Höhen von Nowoszytn, nordöstlich von Jarawno, haben die Truppen des Generals v. Linington den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Dutaczowice — südlich von Orchow — südlich Wolodunec.

Südlich des Dnjestr haben wir den Limbaabjchnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Kozulj) — Wolynilow — Serebno — Kologiejew.

Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Im Kampfe gegen die Theaterfeindschaft und -müdigkeit dieses in mehr als einem Sinne heißen Frühsummers hat die Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow ihr Spiel mit neuen Treffern auszustatten versucht und Entgegenkommen gezeigt gegenüber denjenigen Wünschen, die nach mehr Unterhaltung und weniger „Literatur“ riefen. In diesem Sinne war das Programm des gestrigen Abends gehalten — wen die großen ethischen Fragen im „Nymphenhof“ kalt ließen, dem sollte das Erotische der „Schattenspiele“, dramatische Skizzen von Felix Philipp, warm machen. Und, wer die Bedeutung und den — einseitig angelegten — Zweck der Bühnendarbietungen in eiserner Zeit dahin anzulegen neigt, daß und im Theater Erlösung und Vergessen zuteil werden sollen, des Sehnen ward in der Eindeutigkeit der gepflegten Philipp-Skizzen reichlich erfüllt. Freilich ging der Eindruck des Abends noch über sein Ziel hinaus, indem er uns allzu sehr an eine, zum Glück, verfliegene Gesinnungsrichtung erinnerte und den Tiefstand deutscher Bühnenkunst ins Gedächtnis rief, jene Epoche, wo die Pariser Jote unserm Publikum alles bediente. Alles so sehr, daß Stücke mit einer Handlung wie „Die Unschuld vom Lande“ — eine Amme bringt ihren Verehrer aus der Heimat zum Verhängnis für die Vortelle von „Neben-einnahmen“, die sie im Hause ihrer Herrschaft einheimt — oder in der Art von „Fifi“ — eine Chambre séparée, die einem Bedemann statt der erwarteten Genüsse Aufrollung seines Sündenregisters bringt — oder von den Reizen in „Die Versuchung“ — das Spiegelbild der Langeweile einer im goldenen Käfig gefangenen Kokotte und ihre Freunde, da sie unerwartet Aussicht erhält auf die erwünschte Abwechslung — und, der Schluß „Krönung“ den Abend, im übermäßigen Stil der Farce „Der stille Teufel“ — zur Inhaberin eines autgenden „Häufes“ kommt ein Kirchengemeindevorstand mit der Aufforderung, diese Stätte des Lohers zu schließen; sein Wunsch wird aber nur verächtet, und er selbst, der von Versuchung, aus dem Ertrag des „Höllenspiels“ Nutzen zu ziehen in Gestalt von Weinlieferungen, bis schließlich aus dem Zerstörer ein Kaufmann (als stiller Teilhaber) wird — daß „Werke“ dieser Art lange Jahre hindurch den größten Beifall, die härtesten Kassenerfolge einheimten. Auch noch eine würdevolle Abhängigkeit des deutschen Spielplans von welschen Ereignissen bewirkte in solch einem Maße, daß jene einseitige, fremde Art heimischen Schaffens und Fühlens den Weg verstopfte.

An die Fremdheit jener „Kunst“ erinnerte auch der Inhalt der „Schattenspiele“ sehr unangenehm. Es war

doch ein gewagtes Spiel, mag es wohl nur im Scherzen gewesen und deshalb nur gedämpfte Reflexe hervorgerufen haben, die Zuschauer mit Pariser Kost, unter Aufrechterhaltung des Dries und der Art, zu speisen... wie ganz anders würden sich jetzt Franzosen benehmen, wollte eines der dortigen Theater riskieren, ihnen zur Unterhaltung deutsche Späße vorzuführen! Indes, nicht als Richter, nur als Berichterstatter wohnt man den „Pariser Schattenspielen“ bei (das „Pariser“, im Titel hatte man vorsichtig beseitigt), zumal der Verfasser in seinen Skizzen nur angedeutet hat, was unser Publikum in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts zu sehen liebte. Und am äußerlich der vox populi näher zu sein, hatten wir diesmal einen Platz inmitten einer großen Zahl feldgrauer Tapferer gewählt. Im Anfang war aber gerade hier die Stimmung mehr kritisch wie anerkennend — daß man im Anfange fast an gallischen Lustspielbildern sich erbauen sollte, darüber wurde vielfach ablehnendes Urteil laut. Bis im Verlauf der Vorstellungen gutes Spiel und leichter Wit dem einseitig genommen, Zweck eines derartigen Theaterabends immer näher kamen; bis die raue Wirklichkeit entschwinden, und heiteres Begehen zum Alleinregieren der Stunde geworden. Im bescheidenen Rahmen war schließlich das Haus einig, trotz allem Widerstreben gegenüber einer Auseinanderfolge von eigenlich überwundenen Privolitäten, die in heutiger Zeit doppelt „deplaziert“ erscheinen müssen.

Gespielt wurde trefflich; besonders gefiel Nina Sandow als „Fifi“ und „Die Dame“, aber auch Hans Schwelkart („Der Jüngling“), Albert Bauer („Der Baron“), Adolf Jordan (Kirchenvorstand), Dora Donato (Die Madam der Goldenen 13) waren sehr erfolgreich. Marly Markgraf aber als Amme erreichte ihren „Lumpengedudel“-Erfolg nicht. — In der, mehr moralisch gehaltenen Einleitung „Jugendfreunde“ glänzte Albert Bauer in der Schauspielerrolle und der Verkehrtheit des Samletmonologes, wie Rolf Gnnold als geräucherter Apotheker.

Frankfurter Theaterbrief.

Aus Frankfurt a. M., 7. Juni, schreibt unser St.-Mitarbeiter:

Nichts kennzeichnet so deutlich den Ernst ihres künstlerischen Betriebs, mit dem die Frankfurter Oper auch in Kriegsjahren ihre Aufgabe erfüllt, als der Wagnerzyklus, der in ausgezeichneten Aufführungen und bei sehr gutem Besuch die Winter- und Frühjahrspielzeit abschließt. Dazwischen fand Intendant Volkner noch Zeit, einige musikalische Sächelchen einzustudieren: des zwölfjährigen Mozart anmutiges Singpiel „Bastien und Bastienne“ und den „Apotheker“ von Handl, die mit d'Alberts „Abreise“ sich zu einem genussreichen Operabend vereinten. Aus der ursprünglich dreitägigen Doppeloper „Der

Apotheker“, die Handl 1767 schrieb, hat Dr. H. Hirschfeld, der verordnete Direktor des Mozarteums in Salzburg, ein in der Form der italienischen Buffoszenen gehaltenes, aber in seinen kleinen Szenen, Ariosos, Regattiven und einem Quartett äußerst melodios-anprechendes Werkchen geschaffen, das vielleicht gerade wegen seiner Zierlichkeit und melodischen Anmut dem Geschmack der Gegenwart entspricht. Des jungen Mozart Schätzerpiel zeigt im musikalischen Aufbau und in der Leichtigkeit der Erfindung die erwachende Größe des Genies. Max Kalbed und Hofkapellmeister Fuchs haben das reizende Singpiel textlich und musikalisch bearbeitet, es wurde von Mozart 1768 in Wien geschrieben und seine bettere Grazie zeigt schon die Frühreife einer Begabung, die aus dem herben, den Hofsofs noch einmal eine Welt von klingender Schönheit erstehen ließ. Die Aufführungen unter Kapellmeister Dr. Rottenberg mit den Damen Melitta Helm (eine entzückende Bastienne), Charl. Wör, Bönedden, Schramm und Stock waren leicht beschwingt, flüssig und von köstlicher musikalischer Kritik.

Im Schauspielhause ging als verspätete Geburtstagsfeier für den im Osten kämpfenden Freiherrn Ernst v. Wolzogen sein aus den neunziger Jahren stammendes naturhistorisches Miltentstück „Lumpengedudel“ in Szene. Die Aufführung vermaßt leider erst gegen den Schluß zu interessieren, als die starke künstlerische Persönlichkeit Obermars als Wachtmeister Polke zu härterer Geltung kommen konnte. Auch Fräulein Rohde als Frau Else fesselte durch ihre Natürlichkeit; alles andere rang nach Form und Stil.

Wilhelm Miekner f. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Dr. Wilhelm Miekner, der bekannte Berliner Schriftsteller, vor etwa zwei Monaten in den Karpathen gefallen. Miekner hatte, wie die B. Ztg. mitteilt, im August v. J. als Vizefeldwebel den Feldzug in Ostpreußen mitgemacht und war bei Labiau durch einen Schrapnellwund verwundet worden. Wiederhergestellt zog er aufs neue hinaus in den Kampf — um leider nicht mehr heimzukehren. Alle, die ihn gekannt haben, tiefen begabten, ideal gesinnten, oft aber in Tageskämpfen zermürbten Streiter für edle und gute Ziele werden mit tiefem Schmerz Wilhelm Miekners eingedenk bleiben. Sein Name wird mit obenan stehen auf der Ehrenliste der für das Vaterland gefallenen Literaten. Wie vielen in Wiesbaden noch in Erinnerung sein dürfte, war Wilhelm Miekner vor etwa 12 Jahren hier einige Zeit als Redakteur tätig.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Aus der Stadt.

Spaziergänge durch das wohlthätige Wiesbaden.

Von Heinz Gorrens.

VI. Das Rote Kreuz als Landwirt.

Es ist ein weiter, aber vom Sauber der Arbeit und Liebe erfüllter Weg, den ich die Freunde dieser Aufgabe nach längerer Ruhepause bitte, mit mir zu gehen. Durch die Stadt führt er, wo neben großen und prächtigen Häusern alte, halb verfallene Bretterbänke von der schlechten Lage des Baugewerbes zeugen. In die heißen Höfe hoher Mietshäuser zwingt er einen Blick zu werfen, wo ein paar Quadratmeter Erde in Ecken und Winkeln von fleißigen Händen zu Gartenland umgewandelt wurden. Dann wieder zeigt er in großen Gärten, wie verständnisvolle und wohlthätige Menschen aus den Hierlichkeiten ihres Bekesses in das Land gegen die Kriegsnot gemacht haben. Bald steigt er in künstliche Talummauern hinauf, die ebendort so sinnfällig zum Schutz und Abwehrladen einladen, und jetzt ihre eigentlichen brauchbaren Flächen zum Anbau von Karotten hergeben mühen, während an ihren heißen Hängen Kürbisse entlang klettern. Dann wieder geht er hinauf hinter die letzten Willen der Gartenstadt Wiesbaden, wo rings um den Vierstädter Wäldchen wogende Kornfelder und weite Gemüseländer dem Großstädter die Notwendigkeit und den Segen des Ackerbaues zeigen. Im Maienglanz, da unsere Bäderstadt wie ein kostbares Juwel an dem blauen bunt duffigen Gewande der Mutter Erde funkelt, führt er mich in den „Rosen-Garten“, dessen Räumlichkeit die Besitzer der Rose dem Rote Kreuz überlassen haben, und jetzt, wo der erste rote saftige Segen zwischen dem wippenden Laub der Kirschkäuze leuchtet, begleitet mich der seltsame Weg nach dem Obsthause der Villa Liebenburg, wo Hunderte von Bäumen ihre süße Last für unsere Feldertragen tragen. Und wer ihn noch weiter wandeln will, den wird er zum Kaufmann leiten, wo die Obstkammer Wiesbadens winkt, wo die einfamten Raine und Wege im Glanze des Sonnenlebens prunken, und wo die städtische Gärtnerei so vorbildlich in der Blumenzucht und so wertvoll für die Zwecke des Rote Kreuzes tätig ist. Denn überall grüht an diesem Wege, wie das Banner der Wohlthätigkeit, das kreuzgeschmückte Schild „Gemüsebau oder Obstbau des Rote Kreuzes Abteilung VI“. Schutzbalde und Baupläne, Eden am Kaiser Friedrich-Ring und abgelegene Felder in Eigenheim, Rosenflächen und Raine sind unter sachmännlicher Leitung für den Anbau von Gemüse hergerichtet worden. Gedank in schlichten Sinne trägt jetzt Früchte, weil es Not tut, und weil Menschenhand die schwere Mühe nicht scheut, es von Geröll und Unkraut zu säubern und die ihm anvertraute Saat zu pflanzen. Denn dies ist das Große und Lebenswerte an allem, was das vielgeschmückte Rote Kreuz leistet, daß den Hunderten freiwilliger Helferinnen und Helfer seine Arbeit zu mühevoller Arbeit, als daß sie nicht mit frischer, nie verlassender Begeisterung anfangen und erfolgreich durchgeführt hätten. Was es heißt, ein halbes Hundert über und um die Stadt zerstreuter Felder und Baupläne zum Anbau von Gemüse herzurichten, zu befehlen und nun sachgemäß auszunutzen, kann nur der ermessen, der mit offenem Auge den „Rote Kreuzweg“ gegangen ist, und der einen Blick für die Mühen der Landwirtschaft hat. Im Februar begann die Tätigkeit. Da wurde gedüngt, gegraben und gesäubert. Kriegsgefangene und Arbeitslose teilten sich mit den freiwilligen Helfern, Schülern, Damen und Herren, die sich alle glänzend eingezeichnet haben, in die Arbeit. War es schon an und für sich ein Wagnis, die zur Verfügung stehenden, aber ganz Wiesbaden verstreuten 10 Morgen Land in Kultur zu nehmen, so bedeutet die mühselige Durchführung des geplanten Planes ein neues Abenteuer in der Geschichte des Wiesbadener Rote Kreuzes. Zum Anbau kamen und kommen in einer funktionsfähigen Vor-, Zwischen- und Hauptkultur rund 7700 Quadratmeter Spinat, 2000 Quadratmeter Karotten, 1000 Quadratmeter Schnittmangold, 2800 Quadratmeter Buschbohnen, 2100 Quadratmeter Buschbohnen, ferner 40.000 Pflanzen Salat, 2000 Pflanzen des ertragreichen Neuseeländers Spinat, 45.000 Pflanzen Kohlrabi, 10.000 Römisch-Kohl, 12.000 Butterkohl, 10.000 Frühwirsing und

1000 Tomatenpflanzen. Diese 121.000 Pflanzen wurden in der Stadtgärtnerei und in von Wiesbadener Handelsgärtnereien in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Treibhäusern aufgesetzt und von den freiwilligen Hilfskräften der Abteilung VI verpflanzt. Die Auswahl erfolgte, da alles georgene Obst und Gemüse bekanntlich zum Gebrauch in den Feldkassen bestimmt ist, vom Gesichtspunkt der leichtesten Verdaulichkeit. Um den Boden auszunutzen, werden auf den früh abgeernteten Feldern Winterkohl, Kohlrabi und Salat nachgebaut. Letzterer wird natürlich als Gemüse eingemacht, während ein großer Teil des geernteten Gemüses in den Vorräten der Abteilung VI getrocknet und als Vorrat für den Winter verwahrt wird. Der Ertrag der Gemüseernte wird mit Rücksicht auf den teilweise geringen Wert der Böden nur mit 100 Zentnern geschätzt, was einem ungefähren Werte von 6000 M. entsprechen dürfte. Auf den 6 Morgen Obstgärten, von denen ein Teil unter günstigen Bedingungen gepachtet wird, verpflichtet man sich — ebenfalls gering geschätzt — einen Ertrag von 300 Zentnern im Werte von mindestens 3000 Mark.

So beginnen sich die Keller und Kammern der unermüdeten Frau von Nicou am Marktplatz 3 von neuem zu füllen, so hat das emsige schaffensfrohe Treiben, das im letzten Herbst so erfreuliche Lichter auf die Hilfsbereitschaft der Wiesbadener warf, von neuem auch in Feld und Flur begonnen. Die Kirschernte wird eine angenehme Abwechslung nach den mühseligen Arbeiten auf den sonnigen Gemüseländern geben, und tausend neue Eindrücke werden die landwirtschaftliche Tätigkeit der Helferinnen und Helfer zu einer unvergleichlich schönen Zeit im Dienste der Wohlthätigkeit machen. Auch die Tätigkeit der das Meer noch vermehrenden freiwilligen Hilfskräfte, denn noch werden Tausende von Händen gebraucht. Noch muß sich die Abteilung VI immer wieder an alle, die es wollen und können, mit der Bitte wenden: „Kommt und unterstützt uns bei unserer schönen Werke, leistet uns Hilfe bei unserer Arbeit in Gottes freier prächtiger Welt!“ Die Wege, an denen der landwirtschaftliche Betrieb des Rote Kreuzes liegt, sind weit. Aber zu beneiden sind jene, die sie gehen dürfen. Und so werden hoffentlich bald wieder die fröhlichen Trupps unter Stadtbild beläuen, die im letzten Herbst — um eine alte, nicht vergessene Dankeschuld abzutragen — unter der Führung der Herren Hagelauer und Dr. Bergmann und anderer so trefflich mitgeholfen haben, die Erfolge der Abteilung VI zu ermöglichen. Ihre Arbeit trägt den Dank in sich, denn sie helfen ja im besten Sinne das Obste leisten, den Krieg mit zu gewinnen! Doch sei hier nicht vergessen, den außerordentlichen Tätigkeit des Herrn Kurt Seid, des freiwilligen sachmännlichen Leiters des landwirtschaftlichen Betriebes des Rote Kreuzes, zu gedenken. Die eingebrachte, hoffentlich alle Schätzungen weit übersteigende Ernte wird ihm der schönste Lohn sein.

Schnelle Obstreife.

Unter dem Einfluß der anhaltenden sengenden Hitze reißt das Frühlingsganz ungewöhnlich rasch heran, so rasch, daß es augenblicklich kaum Hände genug gibt, den reichen Segen zu bergen. Infolgedessen hat die Zufuhr von Erdbeeren und Kirschen zu den Märkten einen außerordentlichen Umfang angenommen, der sich von Tag zu Tag noch steigert. Eine Folge dieses Massenangebots ist der rasche Preisrückgang für alle Obstsorten. Während die Erdbeeren vor einer Woche noch mindestens 1,20 M. das Pfund kosteten, erhebt man heute schon die gleiche Ware für 50 Pf. Auch die Kirschen sind bereits recht preiswert, dürften jedoch noch weiter sinken. Im übrigen zeichnet sich das diesjährige Frühlingsfrucht durch vorzügliche Beschaffenheit und reichen Zuckergehalt aus.

Die nächste Sitzung der Stadterordneten findet am Freitag, den 11. Juni l. J., nachmittags 4 Uhr, im Bürgerhaus des Rathauses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bewilligung der Mittel für die Beschaffung von Mobiliar für die Krankenhaus-Erweiterungsarbeiten. Ver. Bau-A. 2. Festsetzung der Normaleinheitspreise für die durch das Kanalbauamt auszuführenden Hausanschlüsse im Rechnungsjahr 1915. Ver. Bau-A. 3. Desgleichen für die Reinigung der Sand- und Fettfänge, sowie für die Bedienung der Delpipen in Privatgrundstücken. Ver. Bau-A. 4. Vordrucke des Gärtners Aug. Kende betr. Errichtung eines Gärtnerswohnhauses im Distrikt „Am

Flugweg“. Ver. Bau-A. 5. Fluglinienplan für die Befestigung von Straßen im Distrikt „Vor dem Ochsenhof“. Ver. Bau-A. 6. Verkauf von Grundstücken in hiesiger Gemarkung. Ver. Bau-A. 7. Bewilligung des Ruhegeldes für den Bureauchiffen Robert Schäfer. Ver. Bau-A. 8. Bewilligung des Witwen- und Waisenbegräbnisses für die Hinterbliebenen des verstorbenen Architekten Ferdinand Deiters.

Kaiser Wilhelmspende deutscher Frauen. Die vom Hauptauschuß in Berlin-Zehlendorf mitgeteilt wird, ist der Jahrestag des Regierungsantritts Sr. Majestät (15. Juni) nunmehr für die Ueberreichung der Spende festgesetzt. Es ist dadurch die Möglichkeit geboten, daß noch alle diejenigen Frauen und Mädchen, die bisher von dem Unternehmen noch nichts gehört hatten und sich doch auch an der allgemeinen Guldigungsspende an unseren geliebten Kaiser beteiligen möchten — ist doch die kleinste Gabe der ärmsten Heimarbeiterin ebenso willkommen, wie die größere Beteiligung der begüterten Willensbewohnerin! — ihr Schecklein immer noch hinzufügen können. Auf sämtlichen Banken, an den Zeitungsredaktionen und Sparkassen können Gaben noch immer abgegeben werden. Die Gaben werden in den letzten Tagen vorher (12.—13.) von der Schatzkammer des Wiesbadener Hauptauschusses, Frau Oberkassanwaltschaft, eingeliefert. Auf Namens-einzeichnung zugleich mit dem Betrage wird besonderer Wert gelegt. Da die Spende Wiesbadens noch lange nicht die Höhe erreicht hat, wie die anderer Städte mit gleicher Einwohnerzahl, ist die Verlängerung des Ablieferungs-termins hier lebhaft begrüßt worden, zumal Wiesbaden doch als Pfingstausstellung Sr. Majestät diesen Charakter auch in der Guldigung für ihn zum Ausdruck zu bringen sich fähig angelegen sein lassen wird. In anderen Städten haben die Mädchenvereine, Pensionate, die Frauenvereine, Krankenspielerinnen, Helferinnen und dergleichen weibliche Vereinigungen unter sich gesammelt, in der Wiesbadener Guldigung sind solche bis jetzt noch wenig vertreten gewesen (im ganzen mit Driftschaffen nur 12), ebenso dürften sich gewiß noch viele sonst stets bemerkte Guldigerinnen hinzugesellen. Im ganzen beteiligten sich bis jetzt hier nur 1245 Einzel-Namen, und wer möchte sich wohl ausschließen, da es gilt, unserem Kaiser und obersten Kriegsherrn inmitten all seiner Sorgen eine erhebende Freude durch eine Kundgebung seiner deutschen Frauen zu bereiten!

Der Rheingauerpfad, eine uralte Bezeichnung eines Weges, der vom Rorichaus Chaussee nach dem Rheingau führt, ist in dem nahezu sechs Kilometer langen, herrlichen Waldwege, der beim Kloster Glarenthal seinen Ausgang nimmt und an der Villa Hohenbusch (Krauskopf) in Georgenborn endet, aufs neue entstanden. Keiner der in den letzten Jahren geschaffenen Wege in der näheren Umgebung unserer schönen Bäderstadt dürfte bei allen Naturfreunden solchen Anklang finden, wie der unter der Leitung des Stadtbauinspektors Scheuermann erbaute neue Rheingauerpfad. Welch große Annehmlichkeiten bietet doch dieser neue Waldweg den Spaziergängern, die ihre Schritte nach dem Chausseehaus, dem Grauen Stein, Georgenborn, Schlagenbad und Rauenthal lenken wollen, gegenüber dem Wandern auf der häufigen Landstraße! Ein neues Markierungszeichen, ein grüner Kreis auf weißem Felde, das an den Albrecht-Dürer-Anlagen und unter den Eichen seinen Anfang nehmen soll, führt den Wanderer auf schönen Waldwegen zum Rheingauer Pfad und auf diesem über Georgenborn und Schlagenbad hinüber nach Rauenthal zum Herzen des Rheingaus. Der Rhein- und Taunus-Kreis Wiesbaden, unter dessen Leitung die ganzen Markierungen in unseren Wäldern ausgeführt werden, hat auch die Markierung des Rheingauerpfades mit seinen Jungauswegen übernommen. Der Verschönerungsverein und der Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden werden für entsprechende Annehmlichkeiten durch Aufstellen von Ruhebänken an geeigneten Stellen in aller Kürze Sorge tragen.

Briefe ins feindliche Ausland. Die von dem Internationalen Komitee des Rote Kreuzes eingerichtete internationale Agentur für Kriegsgefangene in Genf will die Weiterleitung der auch für andere Personen als Kriegsgefangene bestimmte Korrespondenz übernehmen. Die betreffende Korrespondenz muß an das Komitee gerichtet und es muß der Sendung ein internationaler Antwortschein beigegeben werden, denn Portofreiheit besteht nur für Kriegsgefangene.

Das Eisene Kreuz.

10) Kriegroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Zwanzigmal wurde Dahlenbergs Automobil aus- und wieder eingepackt und zehnmal wurde seine Prekluftflasche für eine Bombe erklärt. Der Oberst lachte, aber Dahlenberg lachte nur.

„Lassen Sie die Leute nur, Herr Oberst. Die sind ganz gut. Die können so bleiben. Gewiß, wir haben darunter zu leiden. Aber Sie können Gist drauf nehmen, daß auch kein russischer Spion auf einer deutschen Landstraße im Auto durchkommt.“

Nicht zwei, sondern sechs Stunden dauerte es, bis das Reichsbild Hamburgs erreicht war. Neues und ungewöhnliches Treiben umringte die Reisenden hier. Nur im Schritt konnte der Wagen sich bis zum Atlantic-Hotel Bahn brechen. Gedrängt voll waren die Straßen. Im takmäßigen Marsch tritten zogen Tausende und aber Tausende von Einberufenen zu den Kasernen. Zu Tausenden drängte sich das Publikum auf den Bürgersteigen, überflutete die Straßenränder und machte jeden Verkehr unmöglich. Das Lied aus dem großen Jahre „Donnerhall“ war wieder lebendig geworden. Die „Wacht am Rhein“ brauste durch alle Straßen und Winkel der alten Hansestadt.

Vor dem Hotel verabschiedete sich der Oberst von Dahlenberg. „Ich dachte erst gemütlich mit Ihnen speisen zu können. Ich hatte noch manche Frage an“ dem Herzgen. Von können. Sie wissen? — Nun bleibt mir noch der verfluchten Aufhalterer unterwegs gerade noch eine Viertelstunde, um zum Hauptbahnhof zu gehen und meine Tochter abzuholen. Sehen wir uns heute Abend im Hotel.“

Dahlenberg überlegte einen Augenblick. — „Jetzt ist es 1 Uhr. Wir können uns um 3 Uhr zum Abendessen im Hotel treffen. Ich habe noch nicht die Ehre, das gnädige Fräulein zu kennen; desto größer soll mir die Freude sein.“

Der Oberst wandte seine Schritte dem neuen Hauptbahnhof zu, während Dahlenberg gemäßlich nach der Hafengegend schlenderte. Um ihn her brauste und brandete das Leben immer kräftiger, je mehr er in diese Region der Arbeit vorrückte. Ihm war aber zumute wie einem Manne, der im sicheren Heim sitzt, der rechtzeitig die Fenster und Fenstersäden geschlossen hat und nun den Sturm um das Haus tosen, an Schindeln und Räden rütteln hört, und sich selber sicher geborgen weiß.

Während er seine Schritte durch die Straßen an der Elbe lenkte, lag das Brausen und Dröhnen von Minute zu Minute. Schon waren die Kriegserklärungen von Seiten Frankreichs und Russlands seit vierundzwanzig Stunden bekannt. Aber noch hing die Ungewißheit wegen des englischen Beters schwer in der Luft, obwohl wilde Aufrufe

hier und dort auch diesen Krieg schon als unabwendbar, ja schon als erklärt und eingetreten betrachteten.

Jetzt erklärte Dahlenberg eine der bedägligen Hafen-funktionen, in der er vor Jahren über den guten Bordeaux-Wein probiert und dem Hamburger Rinderküch alle Ehre angetan hatte. Die Luft überkam ihn, hier wieder einmal einzutreten, und er betrat den Raum, der drei Stufen unter dem Strahlenplaner lag. Das Lokal war gegenwärtig beinahe leer, und in einer halbdunklen Ecke an einem der großen, runden, braunen Tische machte er es sich bequem. Das Rinderküch war trotz des Krieges von der alten Güte und der Bordeaux danach beflügelt die Gedanken. Dahlenberg gedachte eines anderen Sommerlages, der jetzt schon beinahe fünf Jahre zurücklag. Da war er auch an der Wasserfront gewesen, aber nicht hier, sondern in Antwerpen. Von Birmingham, wo Maschinen seiner neuesten Konstruktion zur Aufstellung gelangt waren, hatte die Eisenbahn und dann das Dampfschiff ihn nach der großen Metropole an der Schelde geführt.

Jene Ueberfahrt war entscheidend für seine Zukunft geworden. Ein Unfall, ein reiner lächerlicher Unfall hatte dazu geführt. Der Ventilationshaushalt seiner Kabine war defekt. Der Ventilationshaushalt funktionierte nicht. Der Ingenieur Dahlenberg war nicht der Mann, vierundzwanzig Stunden neben einem kaputten Ventilator zu wohnen. Kurz entschlossen hatte er den Jalousierahmen abgehängt, um ihn in Ordnung zu bringen. Während er aber auf dem Stuhl balancierte und den Rahmen abnahm, konnte er mit voller Deutlichkeit verstehen, was nebenan geschah. Er war sich bewußt, daß ein wütendes Schlampfen auf die neuereichten schweren holländischen Ventilatoren der Scheldemündung. Dann die Notwendigkeit, das englische Hilfsheer in Ostende zu landen. Schließlich ein Plan, der den plötzlichen tödlichen Ueberfall Deutschlands zum Gegenstande hatte und die Stärken der französischen-englischen-belgischen Truppen berechnete.

Dahlenberg hatte an dem Ventilator geklebt, bis ihm die Hände klamm wurden und die Beine abstarben. Unrepariert hatte er die Jalousie wieder festgeschraubt und dann den ganzen Inhalt des heißen Gefäßes zu Papier gebracht.

Zwei Tage später war er im Großen Generalstabs in Berlin gewesen, und sein Name hatte ihm einen achtungsvollen Empfang gesichert. Fast hatte er sich gekümmert, den ruhigen, klugbedenden Deuten dort vorzutragen, was ihm selber jetzt beinahe als ungläubige Phantasie erschien. Aber die Herren mit dem Karmosinroten waren gar nicht so ungläubig gewesen. Sie hatten sorgfältig seine Niederschrift gelesen, hatten seine Zahlen mit anderen Zahlen verglichen und ihm höflich gedankt. Auf seine erregten Fragen hatte er erst keine Antwort erteilt. Dann

aber, nachdem er sich schriftlich und ehrenwörtlich verpflichtet hatte, absolutes Schweigen über alles zu bewahren, hatte man gesprochen, hatte man ihm gesagt, daß ein Unfall ihm entfallen ließ, was man im Großen Generalstab schon seit einiger Zeit wußte, daß nämlich ein raffinierter Plan bestand, Deutschland durch Belgien her zu überfallen.

An jenem Tage war eine einschneidende Veränderung mit Dahlenberg vorgegangen. Jetzt war er einer von den wenigen, welche die ungeheure Gefahr des Vaterlandes kannten. Jetzt hatte er keinen Sinn mehr für die Todsünde des Friedens, hatte kurzerhand seine glänzende Stellung aufgegeben, um für geringen Lohn in der großen Waffenschmiede zu schaffen. Die Frucht dieses Schaffens, die letzte reife Frucht, hatte er gestern geleschen.

Der Direktor hob das Glas mit dem roten Wein gegen das Schräg in das Fenster fallende Sonnenlicht.

Die Blut schimmerte es im Glase, und der Gedanke ging ihm durch den Kopf, welches Blut, welche Ströme von Tränen und Blut seine vierjährige Arbeit dem Vaterlande erspart hatte. Mit einem Zuge leerte er das Glas und machte sich auf, weiterzugehen, aus dem Betriebe des Hafens allmählich wieder die Stadt an der Weinstraße zu erreichen. Die Ruhe und Gerichte, die immer bestimmter die englische Kriegserklärung verkündeten, ließen ihn völlig ruhig.

Als Kurt Dahlenberg jetzt wieder durch das Portal des Atlantic-Hotels schritt, war er zufrieden mit sich. Ruhig und zufrieden. Wenn jeder so nach seinem Teile seine Pflicht tat, wie er sie getan hatte, so mußte Deutschland sieghaft aus diesem Riesenkampfe hervorgehen.

Und dann stand er Irene von Tornow gegenüber. Eigentlich hatte er — während er suchend durch das prunkvolle Vestibül des Rheinhofes schlenderte — sie gar nicht entdeckt, wie sie mit ihrem Vater, vergraben in großen, tiefen Klüffeln, in einer Ecke sah und behaglich von dem Gebüß knabberte, das auf einem kleinen Tischchen vor ihnen zwischen den Teetassen in einer kristallinen Schale lag. Im nächsten Moment stand er mit abgezogenem Hut neben dem Tisch.

Bei seinem Anblick war der Freiherr von Tornow erfreut aufgesprungen. Auch seine Tochter hatte sich erhoben. „Namos, lieber Herr Direktor, daß Sie Bort gehalten haben. Wirklich ganz brillant. Ich fürchte schon, irgend-eine der tausend Geschäfte, die ständig auf Sie lauern, hätte Sie noch im letzten Moment zurückgefallen. Und so — natürlich — also gehalten Sie, daß ich Sie mit meiner Tochter bekannt mache — das, kleine, in der berühmte Dahlenberg, von dem ich dir schon in der letzten Stunde so viel erzählt habe.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Der Kaiser hat dem bayrischen Staatsminister Grafen Hertling in Anerkennung erfolgreicher Mitarbeit bei der Kriegsgeschichte und deren Durchführung das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen, ebenso dem Verkehrsminister v. Seidl in für dessen Verdienste um die Vorbereitung und Durchführung der Eisenbahnoperationen des Heeres.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Hauptmann W. Preuher im Inf.-Regt. 176, Sohn des Reg.-Rats Preuher hier.

Professor Dr.-Ing. Arthur Fischer, Sohn des hiesigen Oberingenieurs M. Fischer, wurde zum Oberleutnant befördert.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Philipp Wecht im Dragonerregiment Nr. 9 aus Unterliederbach.

Dem Arzt Dr. Otto Gänge aus Soden wurde vom König von Sachsen das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Dem Feldwebel Wilhelm im hannoverschen Jägerbataillon Nr. 10, Sohn des Hegemeisters Wilhelm in Röpvern, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Reservist Karl Debusmann, bis zum Kriegsausbruch Landbesitzer in Struth, wurde auf dem hiesigen Kriegshauptplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Kurt v. Prigelow im Infanterieregiment von Schill erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Sein Vater, General der Infanterie und kommandierender General des 6. Armeekorps, wurde für die schweren Kämpfe des schlesischen Armeekorps Ende August vorigen Jahres mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet. Dessen Vater, Generalleutnant v. Prigelow, erhielt 1870/71 als Kommandeur der 2. Infanteriedivision das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse. Der Urgroßvater erwarb die zweite Klasse des Eisernen Kreuzes als Major 1813 in den Befreiungskriegen.

Der Medaillieur des Wollfischen Telegraphenbureaus Zählle ist als Unteroffizier d. M. in einem Infanterieregiment am 28. Mai an der Loretohöhe für das Vaterland gestorben, nachdem er seit den ersten Tagen des Krieges viele heiße Kämpfe glücklich überstanden hatte. Zählle war im Wollfischen Bureau in Halle, Berlin und Karlsruhe tätig. Er war Inhaber der Tapferkeitsmedaille des Großherzogs von Baden.

Die Ausbildung von Schiffsjungen wird auf den Schiffschiffen des Deutschen Schiffschiffers auch während des Krieges ohne Unterbrechung fortgesetzt. Da die Ausbildungszeit eines großen Teiles der Jünger auf den Schiffschiffen im nächsten Herbst zu Ende geht, so kann alsdann wieder eine Reihe von jungen Leuten neu eingestellt werden. Die noch nicht überall bekannt ist, werden junge Leute auf dem Schiffschiff „Großherzog Friedrich August“ für die spätere Verwendung als Dampfermatrosen in der Handelsmarine kostenlos ausgebildet und auch unentgeltlich eingekleidet. Da auf diesem Schiffschiff nach Beendigung des sechsmonatigen Kurses eine große Zahl von Schiffsjungen entlassen und zum Teil in die kaiserliche Marine übergeben wird, so bietet sich durch diese Laufbahn jungen Leuten die Möglichkeit, ohne Anwendung von Kosten recht schnell zu Stellung und gutem Verdienst zu kommen. Knaben mit besserer Schulbildung erhalten ihre Ausbildung auf dem Schiffschiff „Prinzess Eitel Friedrich“ für die höhere Seemannslaufbahn und haben für Pension und Einkleidung 425 Mark zu entrichten. Die Einkleidungsbedürfnisse können kostenlos von der Geschäftsstelle des Deutschen Schiffschiffers, Bremen, Herrlichkeit 5, bezogen werden, wozu auch Anmeldungen zu richten sind.

Schwer verunglückt ist am Dienstag vormittag der 14jährige Spengelerlehrling Heinrich L. Er war an dem Tischerschulneubau am Völsplatz beschäftigt, stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Meter herunter und trug außer erheblichen inneren Verletzungen einen schweren Rückenbruch und verschiedene Kopfverletzungen davon, die seine Überführung ins städtische Krankenhaus notwendig machten.

Kreuzfahrten S. M. S. „Emden“.

Von *.

Die „Deutsche Wacht in Batavia“, das für die Erhaltung und Pflege des Deutschentums im Auslande so wertvolle Organ des Bundes der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn Niederländisch-Indiens, wird in der nächsten Ausgabe die nachstehende Beschreibung der Kreuzfahrten unseres Geldschiffes „Emden“ aus der Feder eines Teilnehmers veröffentlichen. Durch die Freundschaft unseres Bruders in Batavia sind wir in die Lage versetzt, diesen spannenden Ausflugs schon jetzt wiederzugeben.

Am 31. Juli 6 Uhr nachmittags lief S. M. S. „Emden“ unter den Klängen der im Hafen liegenden Kanonenboote aus Singtangs Hafen aus und passierte den auf der Innenseite liegenden österr.-ungar. Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“. Einen Gruß noch dem schönen Panorama Singtangs, dann zur Pflicht zurück!

Schöne Kreuzfahrt! Eingetragenes Gefährt! Vor einigen Tagen noch im tiefsten Frieden, nun ins Ungewisse, den Feind zu suchen und zu schlagen war es auch sei. So kreuzten wir in den chinesischen und japanischen Gewässern herum. Nur japanische Schiffe wurden gesichtet. Zufallartiges Wetter machte uns die Kreuzfahrt recht schwierig.

Nächsten Tag in aller Frühe plötzlich Alarm. Jeder springt auf seinen Posten, man hört Klätern, „Alarm!“ ist in Sicht. Endlich geht es dem feinen Rufen zu Reih! Die Augen unserer Jungen glänzen vor Kampfesfreude! Aber aus der schwarzen Rauchwolke erkennen wir leider bald einen russischen Postdampfer heraus, der mit größter Schnelligkeit in die neutralen Gewässer zu entweichen sucht. Der Funkentelegraph klingt und die Fahrt geht von 10 auf 20 Meilen. Rauchwolken und Funken entströmen unseren Schornsteinen und ein leises Bittern durchläuft unser Schiff.

Erstes Gefährt klar zum Feuer!

Entfernung 10.000 Meter. Feuer!

Es war nur ein blinder Schuss, der Rüsse fährt ruhig weiter. Nun wird scharf geladen und zischend nimmt die Granate ihren Lauf und schlägt dicht beim Rüssen ein. Da dreht er bei. Ein Boot mit Offizier und Pfaffenmannschaft geht längsbeis und der Rüsse wird mit Beschläge belegt. Nun geht es nach Singtangs zurück. Vorfristig wird die Wodade auskundschaftet und die Minensperre passiert. Das Rüssen wird als Hilfskreuzer ausgemacht und dem Gouvernement übergeben.

„Emden“ füllt Kohlen und Proviant und abends geht es mit dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ und dem

Geländet wurde in Bubenheim die Leiche des 18jährigen Handlungsgehilfen F. C. aus Wiesbaden. Man vermutet, daß der junge Mann beim Baden ertrunken ist.

Standesamts-Nachrichten vom 4. und 5. Juni. Todesfälle: Am 4. Juni: Tapeziermeister Peter. Schell, 62 J. Luise Kuppert, geb. Böhmacher, 66 J. Eisenbahnführer Dr. Dehnbach, 54 J. Pauline Born, geb. Schäfer, 72 J. Rüdiger Ernst Lindner, 55 J. — Am 5. Juni: Tagelöhner August Nimke, 65 J.

Was will die Wiesbadener Volksspende?

Sie will den finanziellen Teil unserer freiwilligen Liebestätigkeit der Kriegsfürsorge organisieren. Nach echt deutscher Art Methode in das bringen, was wir seit Monaten, jeder nach seinem Können und Können, dahin tragen. Zum Methodischen gehören hier zwei wichtige Dinge: Einheitlichkeit und Verteilung der Last nach der Stärke der Kräfte.

Ueber das Erkreer nur ein kurzes Wort. Der einsichtige Arbeiter weiß heute, welchen Wert vereinte Kräfte unter einheitlicher Leitung haben. Bei einer Feuersbrunst stellen sich die löschenden Bürger in eine Reihe, um einen einzigen starken Strahl in die Glut zu senden. Wer dürfte wagen, da zu sagen: Ich trage meinen Wassereimer für mich allein?

Zweitens: Gerechte Verteilung der Last. Die Volksspende geht von dem Gedanken aus, daß nicht nur jeder Haushaltungsvorstand, sondern allgemein jeder Einwohner, das Dienstmädchen, der Schulknabe, das Lehrlingsmädchen eine Gabe leisten sollte, und wenn es nur 10 Pfg. wöchentlich wären. Prüfen wir ernsthaft, dann hat fast jeder diese 10 Pfg., wenn er sich eine kleine Lust erlaubt. Das kleine Mädchen, das für 2 Pfg. Süßigkeiten kauft, hat sie.

Geben wir davon aus, daß ein Dienstmädchen mit 20 M. Monatslohn wöchentlich 10 Pfg. zeichnet, dann mühte rechnerisch eine Familie mit 5000 M. Einkommen 2 M., mit 10.000 M. Einkommen 4 M. zeichnen. In dieser rechnerischen Festlegung ist aber der gerechten Verteilung nicht genügt. Den Besitzenden, der doch recht beträchtliche Ausgaben für sein persönliches Vergnügen, für die Erhöhung der Annehmlichkeiten des Lebens macht, treffen 2, 4 oder 10 M. bei weitem nicht so schwer, wie 10 Pfg. das Dienstmädchen. Er muß entschieden mehr geben, etwa so viel, daß der auf Jahr berechnete Betrag der Hälfte der direkten Steuern gleichkommt. Diese freiwillige Kriegsfürsorge müssen wir uns auferlegen, es geschieht fürs Vaterland und letzten Endes für uns. Bei dem Geschäftsmann, dem Gewerbetreibenden, der durch den Krieg in schwere Lage geraten ist, wird die Berechnung wieder anders lauten.

Alles in allem: Das deutsche Volk hat bisher den Krieg brav durchgehalten, alle Milliarden, die für den Krieg bewilligt wurden, sind ja auch im Lande geblieben. Mit laudender Freude lesen wir jetzt täglich in den Zeitungen, wie den Engländern über uns die Augen aufgehen. Ist das nicht eine Lust? Sie werden uns nicht unterliegen. Dr. E.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen (Donnerstag) konzertiert nachmittags 4 Uhr im Kurgarten das Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserveinfanterieregiments Nr. 80 unter der Leitung des Kapellmeisters Daberland. — Das nächste Orgelkonzert ist für den 13. Juni 11½ Uhr im Abonnement im Kurhaus vorgesehen.

Schauspielgesellschaft Nina Sandow (Reinholdtheater). Am Mittwoch und Freitag finden Aufführungen von Philippis „Schattenbilder“ statt. Am Donnerstag wird Wolgogens „Pumpengeld“ gegeben und am Samstag ist die erste Aufführung des Lustspiels „Die Affäre“ von dem Dänen Nathansen, dem Verfasser des auch hier oft gegebenen Werkes „Hinter Mauern“.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Die Hallgartner Jange und der Rhein sind das Ziel der am 13. Juni stattfindenden vierten Hauptwanderung, die wie folgt ausgeführt wird: Treffpunkt früh 7 Uhr an der Endstation der Elektrizität in Dohheim, von wo Beginn der Fußwanderung um den Steinkopf herum in das Weiburger Tal, dann auf schattigen Waldwegen zum Grauen Stein. Dort ist Sammelplatz. Dann geht es weiter zur Klingenbergmühle mit Ankunft um 10 Uhr; Raft bis 11 Uhr. Sodann wird weitermarschiert zum Gipfel des Dreihorns-

kopfes; Ankunft 12½ Uhr. Herrliche Aussicht und Fernsicht, namentlich in das Rheintal. Sammelplatz bis 1 Uhr. Abends Weitermarsch nach Hausen v. d. S.; Ankunft 1½ Uhr. Raft bei Schneider („Rheingauer Hof“) und Griefling („Zum Taunus“) bis 2½ Uhr. Nunmehr auf der hohen Straße weiter und am Weg gelegenen Kaimirs Kreuz vorbei zur Hallgartner Jange. Ankunft 4½ Uhr. Kaffeeraft bis 5½ Uhr. Abstieg nach dem Aussichtspunkt Wosch und nach Erbach; Einkehr im „Engel“. Rückfahrt 8,40, 9,08 oder 10,10 Uhr. Gesamtmarsszeit: etwa 6¼ Stunden. Führer: J. Rint und J. Riegler. — Ein gemeinsames Essen findet nicht statt; es empfiehlt sich daher, den nötigen Mundvorrat (auch Brot) mitzubringen.

Raffau und Nachbargebiete.

Frauenstein, 8. Juni. Ehejubiläum. Die Eheleute August Ehlinger und Ottilie geb. Schneider feiern am 9. Juni das Fest der silbernen Hochzeit.

m. Limburg, 8. Juni. Geheimrat Landrat Büchting hat am Samstag Limburg verlassen, um seinen neuen Wirkungskreis als Kreisrat in der Zivilverwaltung von Ruffisch-Polen zu übernehmen. Am Abend vorher fand im „Preussischen Hof“ eine zwanglose Zusammenkunft von Mitgliedern des Kreisratshaus, des Kreistages und der Beamten des Rgl. Landratsamtes statt, wobei sich Herr Geheimrat Büchting von den Versammelten verabschiedete. Von seinem Kreis hat er sich durch folgenden Aufruf verabschiedet: Ich bin mit der Verwaltung des Kreises Venden in der deutschen Verwaltung von Ruffisch-Polen als Kreisrat beauftragt worden, und muß deshalb den Kreis Limburg einweilen verlassen. Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne allen denjenigen zu danken, welche mir aus dem Kreise ihr Vertrauen entgegengebracht und es mir ermöglichten, auch in schwerer Zeit meine Pflichten als Landrat zu erfüllen. Ich bitte, mir daselbst Vertrauen zu bewahren für meine spätere Rückkehr. In freudigem Durchscheiden helfen ist es mit gegenseitiger Hilfe gelungen, die Saat überall im Kreise auszubringen, wie in Friedenszeiten. Der Herrgott, der die Deutschen noch nie verlassen hat, wenn sie einig waren, möge aus der Saat eine reiche Ernte herausreifen lassen. Dann möge die Kreisbevölkerung sich wiederum gegenseitig unterstützen, damit die Ernte rechtzeitig eingebracht werden kann. Das ist mein Wunsch im Interesse unseres teuren Vaterlandes bei meiner Abreise. Gleichzeitig rufe ich allen Kreisangehörigen ein herzliches „Auf Wiedersehen“ nach ehrenvollem Friedensschlusse zu.“

i. Mainz, 8. Juni. Feuerungsanlagen für Eisenbahnen. Auch die hiesige Eisenbahndirektion läßt sich den Hilfsbeamten und hiesigen Arbeitern einmalige Feuerungsanlagen ausbezahlen. Diese betragen für ledige Arbeiter und verheiratete Arbeiter ohne Kinder 8 M., für verheiratete Arbeiter mit 1—3 Kindern unter 14 Jahren 20 M., für verheiratete Arbeiter mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren 25 M. Die Beträge sollen namentlich zur Beschaffung nützlicher Gegenstände, Kleider, Schuhe, Lebensmittel, Zimmereinrichtungen usw. dienen.

X Mainz, 8. Juni. Tödlicher Hieb. Gestern mittag wurde der 32jährige Dreher Jakob Maurus in der Mainzer Straße von einem Hiebstock getroffen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er.

n. Neuwied, 8. Juni. Tödlicher Autounfall. Der Arzt Dr. Weber aus Hohenhausen auf dem Weierwald schlug am Samstag mit seinem Kraftwagen in einer Straßendrehung um, wobei er unter den Wagen zu liegen kam, der ihm den Brustkorb eindrückte. Der Tod trat sofort ein.

b. Frankfurt, 8. Juni. Tödliche Unfälle. Gestern abend sprang der Milchhändler Karl August Krenschler von einem im Fahren befindlichen Straßenbahnwagen und erlitt einen Schädelbruch. Er war sofort tot. — Gestern unternahm mehrere junge Leute aus Hattersheim eine Radfahrt von Ockfen nach Eddersheim. Als sie bei Eddersheim an das Land fahren wollten, ließ der Radn mit einem dort haltenden Boot zusammen. Der 20jährige Heinrich Weis aus Hattersheim bekam bei dem Anprall das Hinterhaupt und wurde aus dem Boot hinausgeschleudert. Trotzdem man sofort Rettungsversuche anstellte, konnte die Leiche erst gegen 8 Uhr abends geborgen werden.

englischen Behörden nicht zu verraten, teilte der Kapitän des „Dandolo“ es sofort den Engländern beim Passieren des Reichsgebietes mit und verbot ihnen so das Auslaufen von weiteren 5 englischen Dampfern.

Er erhielt als Jubaalohn eine goldene Uhr von den englischen Behörden. Nun schwirrten die Telegramme nur so herum: German Cruiser „Emden“ in the Bay of Bengal! Keep your eyes open boys, watch the German Cruiser carefully!

Dann: Where are you „Emden“? I like to talk with you. — Wir aber blieben stumm und dampften gemütlich den Straits Settlements zu, kochten auf See und fuhren dann auf Madras zu.

Auf 2000 Meter Entfernung abends 9 Uhr am 22. 9. 1914, beleuchteten wir durch unseren Scheinwerfer die Detank von Madras und die dort befindliche Batterie und sandten ihnen unsere eisernen Grüße. Bald brannten 2 Tanks hinterlos und die Batterie, die drei Schuss erwidert hatte, verstumte. Wir löschten unsere Lichter und dampften langsam an der Küste entlang, Pondichery und Radelore nach Dampfem absuchend. Der Hauptzweck der Beschließung von Madras war nur, den Eingeborenen zu zeigen, daß sie sich in Indien unter englischer Herrschaft nicht so sicher fühlen könnten, wie die englischen Behörden beteuerten.

Außer dem Dienst war das Leben an Bord ein recht kameradschaftliches. Abends spielte unsere Kapelle lustige Weisen und die dritte Deckerwache sang fröhliche Lieder an Deck.

In der Offiziersmesse sah man bei verdecktem Talslicht, besprach die Lügengeschichten der englischen Zeitungen und schiedete neue Pläne. So kreuzten wir im Indischen Ocean, bald östlich, bald westlich und südlich von Colombo herum, versenkten unter den Scheinwerfern von Colombo zwei englische Dampfer und kaperten am nächsten Tage vier weitere Dampfer. Einer davon war mit englischen Kohlen für die englische Admiralität bestimmt. Diese wertvolle Kohle leistete uns später gute Dienste.

Da wiederum viele feindliche Schiffe durch Funkensprüche geblieben wurden, dampften wir tausend Meilen nach Süden und benutzten nun diese Tage zu Übungszwecken. „Mar Schiff“ wurde geübt, auf Zielkreisen geschossen, Torpedobootangriffe gemacht, Ressel und Maschinen überholt und der Schiffsboden gereinigt. Wir machten den Bewohnern der Insel Deo Grazias einen Besuch und kochten gemütlich in der verdeckten Nacht, erzählten jedoch den Bewohnern der Insel, die drei Monate ohne Nachricht waren, nichts vom Krieg, reparierten ihr Motorboot und erhielten einige Früchte.

(Schluß folgt.)

h. Frankfurt, 9. Juni. Hindenburg als Namengeber. Beim neunten Sohne des Monteurs Jakob Odenweller, Radelheimer Landstraße 30, hat Feldmarschall v. Hindenburg getauft, daß dem jungen Erbenbürger die Vornamen Paul Hindenburg gegeben wurden.

h. Frankfurt, 8. Juni. Der Zoologische Garten unter städtischer Verwaltung. Der Magistratsantrag auf Übernahme des Zoologischen Gartens in städtische Verwaltung hat die Zustimmung des Finanzausschusses gefunden und bedarf nunmehr nur noch der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung.

Kleinmalkalden, 8. Juni. Das Ende des Wilderers. Der Fortkäufer Brandt erwischte am Samstag in seinem Schutzbezirk den Holzarbeiter Wachsmuth beim Wildern in dem Augenblick, als dieser ein Reh erlegt hatte. Es kam zu einem blutigen Zweikampf. Wachsmuth verwundete den Fortkäufer durch einen leichten Streichhieb, wurde dann aber selbst durch einen Schuß in das Herz getötet.

Gericht und Rechtspflege.

X. Totschlag. Mainz, 7. Juni. In der Nacht des 11. Januar wurde am sogenannten Linsenberg der Händler H. Kähler aus Breitenheim ermordet. Der Täter wurde in der Person des 22. Mal vorbestraften 37jährigen Knochen- und Lumpenhändlers Gg. Lampe in Breitenheim verhaftet. Lampe hatte sich heute am Schwurgericht wegen Raubs und Totschlages zu verantworten. Er leugnete die Tat, wurde aber durch schlüssige Indizienbeweise überführt. Die Geschworenen verurteilten den Raub, bejahten aber den Totschlag unter Verneinung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der Epileptiker ist, zu 6 Jahren Zuchthaus.

Sport.

Ralph de Palma auf Mercedes Sieger im Großen Preis von Indianapolis. Auf der Bahn zu Indianapolis gelangte das mit 250 000 M. ausgestattete Automobilrennen um den Großen Preis von Indianapolis vor 60 000 Zuschauern zum Austrag. Am Start des über 800 Kilometer führenden Rennens fanden sich 20 Teilnehmer ein. Die Führung übernahm vom Start weg Neke auf einem französischen Peugeot-Wagen, der bedrängt von Ralph de Palma auf einem deutschen Mercedes-Wagen, der nach Zurücklegung eines Drittels der Strecke die Spitze übernahm und sie im weiteren Verlauf nur einmal während einer Runde abgab. Bis zum Schluß des Rennens konnte dann de Palma und den Vandalen-Bilt-Pokal gewann, noch einen Vorsprung von 4 Min. herausheben. Die genannten Ergebnisse waren: 1. Ralph de Palma (Mercedes) 5 Std. 33 Min. 55 Sek., 2. Neke (Peugeot) 5:37:55, 3. Anderson (Stutz) 5:42:27, 4. Copper (Stutz), 5. O'Donnel (Duesenberg).

Luftfahrt.

Die Deutsche Luftschiffahrt Aktien-Ges. Frankfurt a. M. hat auf ihrer am 7. Juni stattgehabten 5. Generalversammlung ihren Geschäftsbericht erhalten lassen, dem wir folgenden entnehmen: „Der Krieg hat den Status unserer Gesellschaft vollständig geändert. Vertraglich sind mit dem ersten Mobilmachungstag die Luftschiffe in das Eigentum des Reichs übergegangen, und zwar zu den Buchpreisen der vorjährigen Bilanz, unter der bisher üblichen Abschreibung für die ersten sieben Monate von 1914. Auch das Maschinen- und Hilfsmittelvermögen ist infolge Veräußerung der Wasserstoffanlagen an das Reich in der Hauptsache verschwunden. Der Gegenwert für diese Veräußerungen wurde mit einer halben Million Kriegsanleihe angelegt, für die zweite Kriegsanleihe wurde eine Million eingesetzt. In den Ausgaben haben sich natürlich Ersparnisse erzielen lassen, da ja die Kriegskosten verhältnismäßig geringer waren. Die Bilanz ergibt an Aktiva 3 212 896 M., darunter befindet sich ein Bankguthaben von 1 015 677 M., der Verlust betrug 1914 21 945 M., der Verlustvortrag von 1913 allerdings 244 620 M. Die Einnahmen betrugen 895 292 M.“

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Verlangen Sie



überall und stets nur die über 20 Jahre best-
bende deutsche Marke Sturmvoegel. Fahrräder
und Nähmaschinen in zahlreichen Modellen
und von höchster Reifehaltbarkeit. Kein
Wiederholer sollte es verkümmern, unsere
allbekannten und eingeführten Maschinen zu
verleihen. Substrakte, Taschenlampen, Bat-
terien, Ersatzteile i. gr. Ausw. Kataloge postfrei.
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvoegel
Gbr. Grütner, Berlin-Sonnenallee 166. [880]



Amtliche Gepäc-Abholung und Abfertigung der
Staatsbahnen

Regelmäßige Fracht-, Eilgut- und Paket-Spedition

L. Rettenmayer, Agt. Hofspediteur

5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Die Hände auf für Liebesgaben.

Vermischtes.

Die „Trennung-Rudel“.

Die „echten“ italienischen Maccaroni werden jetzt in den Berliner Gastwirtschaften „Trennung-Rudel“ genannt und finden unter diesem Namen reichende „Verteilung“. Es wird auch die höchste Zeit, daß dieser Ausfuhrartikel der italienischen Industrie — viel haben ja unsere trennungsfähigen Bundesgenossen nicht auszuführen — beseitigt wird. Maccaroni können wir uns in Deutschland in Zukunft selbst herstellen, und sie werden ja auch bereits zum großen Teile hier angefertigt.

Feldgrane Hühnerchen.

(Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

Mein Weg führt mich von S. nach L. Die Sonne steht im Mittag. Krachend bersten die französischen Granaten auf dem Hügel zu meiner Rechten, ausnehmend vermunet man dort deutsche Geschütze. Eine gut angelegte deutsche Scheinbatterie aus alten Wagenrädern und Fenstern, an der mein Weg vorüberführt, läßt man in Ruhe. Viel Pulver hat man ihrer wegen schon vergendet, viele französische Granaten haben sie — zum Schweigen gebracht; die Anzahl von Hühnern vor, neben und hinter den „Geschützen“ beweist es ja. Einige hundert Meter weiter ein Wohnhaus. Des Heulens und Krachens der vielen Geschütze nicht achtend, steht wie es im Lande der granade nation üblich scheint, ungewaschen und unfrisiert eine junge Wäscherin geschäftig bei den Winnen. Sie dreht die Wäschmaschine und trallert vor sich hin die Melodie eines der zweischönsten deutschen Lieder: „Mariechen, du süßes Viehchen!“

Im Kriege ist bekanntlich alles anders als im Frieden. Im Frieden gehörte ich zum Reservekorps, jetzt zur Korpsreserve.

Niesmacher. „So, so, die Beantw. hat Hochwasser! Ja, sag's ja allweil, wo soll'n denn die vielen tausend Tonnen Besserungsverdrängung hinkommen?! Sie wern halt no so viel Schiff' derschiff'n, bis mir an Ueberflutung krieg'n!“ („Simplicissimus“.)

Vollwirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Verflechtung Rheinische Bank-Diskontogesellschaft.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Rheinischen Bank in Essen wurden Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Die Bilanz schließt nach Abschreibungen auf Bankgebäude in Höhe von 30 000 M., auf Effekten- und Konjunktalkonto in Höhe von 523 477 M. und nach Rückstellungen auf Außenstände in Höhe von 3 300 000 M. mit einem Verluste von 1 233 972 M. ab, dem die ordentliche Reserve in Höhe von 2 Millionen Mark gegenübersteht.

Als Folge des Zusammenschlusses des H. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. mit der Direktion der Diskontogesellschaft ist nach Verhandlung mit der Dresdner Bank die Ueberleitung des Geschäftsbetriebes der Rheinischen Bank auf den Konzern Diskonto-Schaaffhausen in Aussicht genommen. Hierbei sollen gegen nom. 6 000 M. Rheinische Bank-Aktien nom. 3 000 M. Diskontokommandit-Anteile mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1916 ab und 120 M. in bar gewährt werden. Eine außerordentliche Generalversammlung wird zur Beschlußfassung hierüber demnächst einberufen werden.

Weinzeitung.

Die Nikotin-Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Einen für den Weinbau des Rheingebietes wichtigen Beschluß faßte der Kreisrat des Kreises Kreuznach in seiner letzten Sitzung. Beschlossen wurde einstimmig, daß der Kreis die Mittel für die Durchführung von Versuchen der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit nikotinhaltigen Mitteln im Jahre 1915 bewilligt. Es handelt sich um das ursprünglich vorgesehene letzte Kostenmittel. Die Bekämpfungsarbeiten können daher trotz des Krieges in dem ursprünglich vorgesehenen Umfange durchgeführt werden. In diesen

Beschluß schloß sich eine längere fachliche Aussprache über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms an.

Landwirtschaft.

X. Aus Bingen, 7. Juni, wird berichtet: Die Maul- und Klauenseuche in Bingen ist erloschen. Die Sperre des Binger Rälbermarktes, die wegen der Seuche vom Kreisamt angeordnet war, ist aufgehoben worden. Der Markt findet wie bisher dreimal wöchentlich statt.

Marktberichte.

Ueberreicher Rinderantrieb auf dem Magerviehhof Friedrichsfelde bei Berlin.

Aus Berlin, 4. Juni, wird uns geschrieben: Wie vor acht Tagen, so war auch heute der Antrieb an Milch- und Zugochsen, Bullen, Jungvieh und Rälbern recht reichlich ausgefallen und hat infolgedessen den Käufern, die sich mehr und mehr selbst aus den entferntesten Gegenden des Reiches einzustellen pflegen, Gelegenheit zur Deckung ihres verschiedenen Bedarfs. Im ganzen fanden 2800 Tiere zum Verkauf. Der Handel begann schon in frühen Morgenstunden, zog sich aber wegen der reichlichen Auftritte bis über Mittag hin. Den Verkäufern war es nicht immer möglich, die Preislage des Vormarktes aufrecht zu erhalten. Es wurden gezahlt für Milch- und Zugochsen 1. Qualität 500—570 M., 2. Qualität 430—500 M., 3. Qual. 380—430 M., 4. Qual. 280—380 M. für das Stüd. Zur Mast geeignete Jungvieh, darunter Bullen, Stiere und Färsen, wurden zu Preisen von 39 bis 47 M. für den Zentner gehandelt. — Es dürfte sich sowohl für Landwirte, wie auch für Händler in den westlichen und südlichen Teilen Deutschlands empfehlen, den Friedrichsfelder Magerviehhof jetzt häufiger zu besuchen. Rinder- und Jungschweinemärkte abgehalten werden. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß ständig ein großes Angebot von Gebrauchspferden, die aber in der Regel nur an Landwirte an bestimmten Tagen meistbietend verkauft werden, vorhanden ist. Die Auswahl ist bei allen Viehgattungen entschieden eine große.

Kreuznach, 9. Juni. Der hier abgehaltene Rindviehmarkt war nicht so stark als sonst befahren. Der Geschäftsgang war bei reger Nachfrage flott. Die bezahlten Preise waren hoch. Bezahlt wurden für das Paar erklaffte Zugochsen 1500—1800 M., mittlere 1200—1500 M., geringere 800—1100 M., für das Stüd Färsche 420—550 M., Milch- und Zugochsen 400—480 M., trachtige Färsche 420—500 M., trachtige Rinder 300—400 M. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: fette ausgewählte Ochsen 92—95 M., fleischige nicht ganz ausgewählte 75—80 M., geringere 68—70 M., fette ausgewählte Rinder 82—84 M., fleischige nicht ganz ausgewählte 75—78 M., Rälber für geringeren Schlachtgewichtes 78—80 M. — Zum hiesigen Schweine- und Markt waren insgesamt etwa 250 Tiere zugeführt. Trotz der regen Nachfrage war der Verkauf infolge der außerordentlichen hohen Preise mäßig. Bezahlt wurden für das Paar 6—8 Wochen alte Ferkel 38—48 M., 10—12 Wochen alte 70—80 M. und für das Paar Färsen 84—110 M. Fette Schweine erbrachten im Zentner Schlachtgewicht 121—125 M. und fleischige 115—118 M.

Rieder-Zugheim, 8. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel 1. Sorte 35 bis 44 M., 2. Sorte 12—20 M., Erdbeeren 30—40 M., Rirschen 30—45 M., Stachelbeeren 12—15 M.

Geisheim, 8. Juni. Der Zentner Spargel 1. Sorte kostete auf dem heutigen Markte 35—38 M., 2. Sorte 14—16 M., Erdbeeren 15—20 M., Stachelbeeren 30—40 M., Erdbeeren 25—35 M.

Geschäftliche Mitteilungen.

H. N. in Z. Zur Bekämpfung der Moten werden verschiedene Mittel empfohlen. Vorsätzlich bewährt hat sich das bekannte Globol, das die Moten nicht nur vertreibt, sondern tatsächlich tötet! Globol ist a. B. bei einer ganzen Reihe von Mäusen in händiger Gebrauch — das beweist am besten seine Güte.

Schielen Sie nicht

neibisch zu den auffallend frischen Gardinen Ihrer Nachbarn herüber, sondern holen Sie sofort im nächsten Laden die e. h. u. n. s. Salm-Terr-Kernleiste mit Rotband; hiermit können Sie den gleichen Effekt erzielen. Merke die Marke: „Lubus“!

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 7. Juni 1915

Austrieb: Ochsen 29, Bullen 25, Färsen und Kühe 205, Ferkel 00, Rälber 328, Schafe 3, Schweine 377.
Preise für 1 Zentner:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlacht- 62—70 120—130
wertes
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und 59—63 115—120
ältere ausgewählte
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlacht- 60—62 110—115
wertes
b) vollfleischige, jüngere 00—00 00—00
c) mäßig genährte junge und gut genährte 00—00 00—00
ältere

Färsen und Kühe:
a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchst. 64—70 120—130
Schlachtwertes
b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchst. 58—62 117—129
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 58—62 117—129
2. ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut 54—56 116—117
entwickelte jüngere Kühe
d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—52 98—102
e) gering genährte Kühe und Färsen 00—00 00—00

Gering genährtes Junavieh (Ferkel) 00—00 00—00
Rälber:
a) Doppellender feinsten Rast 00—00 00—00
b) feinsten Rastälber 80 133
c) mittlere Rast- und beste Saugälber 75—78 112—129
d) geringere Rast- und gute Saugälber 67—71 112—118
e) geringe Saugälber 52—60 84—100

Schafe:
a) Rastlamm und Rasthammel 00—00 00—00
b) geringere Rasthammel und Schafe 00—00 00—00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merkelschafe) 00—00 00—00

Schweine:
a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 116—120 145—150
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 108—110 135—140
c) vollf. Schweine von 100—120 kg Lebendgew. 00—00 00—00
d) vollf. Schweine von 120—150 kg Lebendgew. 00—00 00—00
e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00
f) unweine Sauen und geschnittene Eber 00—00 00—00

Markterlauf: Mittleres Geschäft; geräumt. — Von den Schweinen wurden am 7. Juni verkauft: zum Preise von 140 M. 5 Stüd, 144 M. 13 Stüd, 150 M. 12 Stüd.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Austrieb: Ochsen 143, Bullen 54, Färsen und Kühe 1343, Ferkel 00, Rälber 293, Schafe 35, Schweine 1264.
Preise für 1 Zentner:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlacht- 71—77 130—140
wertes
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und 66—70 120—129
ältere ausgewählte
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlacht- 68—73 117—120
wertes
b) vollfleischige, jüngere 63—66 110—113
c) mäßig genährte junge und gut genährte 00—00 00—00
ältere

Färsen und Kühe:
a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchst. 62—67 115—124
Schlachtwertes
b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchst. 62—67 115—123
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 55—60 106—115
2. ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut 54—60 103—111
entwickelte jüngere Kühe
d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—49 90—98
e) gering genährte Kühe und Färsen 38—42 82—85

Gering genährtes Junavieh (Ferkel) 00—00 00—00
Rälber:
a) Doppellender feinsten Rast 00—00 00—00
b) feinsten Rastälber 82—84 137—140
c) mittlere Rast- und beste Saugälber 78—82 116—127
d) geringere Rast- und gute Saugälber 72—76 110—117
e) geringe Saugälber 60—66 84—100

Schafe:
a) Rastlamm und Rasthammel 53—55 116—120
b) geringere Rasthammel und Schafe 00—00 00—00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merkelschafe) 00—00 00—00

Schweine:
a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 123—130 154—158
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 120—125 144—150
c) vollf. Schweine von 100—120 kg Lebendgew. 125—130 154—158
d) vollf. Schweine von 120—150 kg Lebendgew. 125—130 154—158
e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00
f) unweine Sauen und geschnittene Eber 00—00 00—00

Markterlauf: Rinder flott, Rälber lebhaft, Schafe ruhig; Markt geräumt. Schweine langsam, fleißig Ueberstand.

Uml. österr.-ungar. Tagesbericht.Wien, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Russischer Kriegsschauplatz.

Amlich wird verlaubt: 8 Juni mittags:
Im Pruth- und im Dnestergbiet setzen die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lanczyn, Radworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Sallaz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnestrflüß nach östlich und nördlich von Jazawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen.
Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelt Vorstöße bei Gradisca und Sagarado wurden blutig abgewiesen.
Im Karniener und im Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpinabteilung, die den Monte Piano (nördlich S. Andro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Carabinieri heimgekehrt.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die völlige Räumung von Lemberg bevorstehend.

Lemberg, 8. Juni. (P.-Tel. Cit. Bl.)
Die „Post. It.“ meldet aus Bukarek: Rußland, freundliche Blätter melden, der russische Generalstab habe die Räumung von Lemberg befohlen. Die Befestigung der Stadt durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehe bevor.

Leiden der Juden in Rußland.

Petersburg, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Den russischen Zeitungen wurde von den Militärbehörden verboten, Einzelheiten über die Judenauweisungen in Rußland und im Gouvernement Kowno nicht mehr zu veröffentlichen. Um über die herzerregendsten Szenen unter den massenweise ausgewiesenen Juden berichten zu können, sind die russischen Zeitungen durch die Zensurbehörde gezwungen, sich von Flüchtlingen aus Galizien zu sprechen, die angeblich von den Deutschen und Österreichern aus Galizien nach dem Innern Rußlands geflohen sind. Eine amtliche russische Mitteilung von der Einstellung der Judenauweisungen aus den vom Krieg betroffenen Gebieten ist bewußt falsch.

Ein neuer Draht Berlin—Wien—Konstantinopel.

Zürich, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Ein Privattelegramm des „St. Gallener Tageblatt“ meldet, daß eine neue Telegraphenlinie Konstantinopel—Wien—Berlin durch bulgarisches Gebiet hergestellt worden ist.

Von den Dardanellen.**Vernichtung eines feindlichen Transportschiffes.**

Das türkische Hauptquartier teilt mit:
An der Dardanellenfront fand gestern keine besondere Kampfbildung statt. Bei Ari Burnu gehörte vorgestern Morgen unsere Artillerie einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschießen gestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Sedd-ül-Bahr und Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüchtert, schnell ihren Ankergrund.
An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

Athen, 8. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.)
Das Erscheinen deutscher Unterseeboote am Suezkanal hat das englische Oberkommando veranlaßt, auf dem Hafendamm von Port Said Batterien aufzufahren zu lassen, die stets zum Eingreifen bereit sind. Außerdem wurde der Eingang zum Kanal durch eine neue Kette verstärkt.

Bestätigung des Rückzugs der Großkampfschiffe von den Dardanellen.

Athen, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Nachdem im Laufe der letzten 8 Tage die Linienkrisse „Triumph“, „Majestic“ und „Agamemnon“ von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind, haben die Verbündeten es für nötig gehalten, ihre Großkampfschiffe nach Malta zurückzuführen. Der „Vol. Anz.“ erzählt von besonderer Seite, daß die Lage der englisch-französischen Dardanellen-Armee dadurch, daß ihr durch das Verschwinden der verbündeten Großkampfschiffe die Unterstützung der schweren Artillerie entzogen ist, äußerst kritisch geworden ist. Sie wird schwerlich noch lange die Katastrophe aushalten können.

Athen, 8. Juni. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Meldung aus Vukleina haben die transatlantischen Dampfer „Mauretania“ und „Transylvania“ in der Bucht von Mudros 15 000 Mann frischer Truppen gelandet, die morgen nach Gallipoli weitergehen werden.

Der Unterseebootskrieg.

Kopenhagen, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Ein deutsches Unterseeboot schoß den Fischdampfer „Marque“ in den Grund. Die Besatzung wurde gerettet und an Land gebracht.

Vierzehn Schiffe in zwei Tagen.

Amsterdam, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Eine von Lloyd's veröffentlichte Aufstellung verzeichnet allein 14 Dampfer und Fischerboote als Opfer des Unterseebootskrieges in den letzten beiden Tagen.

Erschwerung des französischen Seeverkehrs.

Amsterdam, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Das Pariser „Journal“ enthält einen Artikel über den Zustand im Hafen von Marseille, der kritisch zu werden beginnt. Es liegen augenblicklich 37 Schiffe im Hafen mit einer Gesamttonnenzahl von 150 000, die keine Abreise

haben, ihre Ladung zu löschen. Der Zustand wird noch schlechter durch Abgang von 15 000 italienischen Arbeitern. Die Bedeutung des Marseiller Hafens ist zurzeit sehr gesteigert, da er als Zufuhrstraße für die Verpflegung von Volk und Heer in Betracht kommt. Die Kanalhäfen kommen wegen der deutschen Unterseeboote dafür zurzeit nicht in Frage.

Die erste Folge der portugiesischen Umwälzung.

London, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Die „Daily News“ melden aus Lissabon: Der Gouverneur von Angola hat den Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion der militärischen Befestigung Deutsch-Südwestafrikas bereit zu halten.

Unruhen auf Ceylon.

London, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Das Kolonialamt meldet:
In verschiedenen Teilen Ceylons brachen von Buddhisten in Szene gesetzte mohammedanische Unruhen aus. Die Läden der Mohammedaner in Kandy wurden geplündert. In mehreren Orten wurde der Belagerungszustand verkündet. Der Gouverneur erklärt, daß die Unruhen die Folge des Hasses und des Handelsnieders sind und sich nicht gegen die europäische Bevölkerung und die Regierung richten. Es wurden viele Güter vernichtet und Morde verübt. Mehrere Aufständische wurden erschossen.

Deutsch-amerikanische Verhandlungen.

New York, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hatte eine halbstündige Unterredung mit dem Präsidenten Wilson, deren Verlauf befriedigend war.

Besserung im Befinden König Konstantins.

Berlin, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Ein der hiesigen griechischen Gesandtschaft zugegangenes Telegramm des königlichen Hofmarschallamts in Athen von gestern abend besagt, daß die Temperatur des Königs gestern nachmittag auf 38 Grad gesunken sei.

Athen, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Heute ist im Befinden des Königs eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Die auswärtigen Ärzte erklären, daß die Krisis überwunden sei. Das gefährliche Erbrechen hat aufgehört. Der König nimmt wieder leichte Nahrung zu sich. Die Temperatur ist ziemlich normal. Im Volk herrscht ein Gefühl der Erleichterung nach den angstvollen Tagen.

Rundschau.**Parlamentarisches.**

Die konservative Partei stellte im Wahlkreis Schwiebus-Gallun-Grossen für den im Felde gefallenen Abgeordneten Gump-Obloth den Rittergutsbesitzer Busse-Kleinheimersdorf als Kandidaten auf.
Der konservative Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Breslau I, Kammerherr Graf v. Carmer-Osten, ist gestern vormittag um 9 Uhr gestorben.

Verschiebung der Landtagswahlen in Weimar.

Der weimarer Landtag beschloß, die Neuwahlen, die sonst in diesem Herbst stattfinden müßten, mit Rücksicht auf die zahlreichen Kriegsteilnehmer sowie auf den Burgfrieden auf ein Jahr zu verschieben.

Der zukünftige Erzbischof von Posen.

Generalvikar Dalbor, der zukünftige Erzbischof von Posen-Gnesen, ist nach München zum Rutilus Frühwirth berufen worden.

Genehung des deutschen Geschäftsträgers in Mexiko.

Der deutsche Geschäftsträger in Mexiko, Dr. Magnus, ist von den Folgen des gegen ihn verübten Raubankalles völlig wiederhergestellt worden.

Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco.

Die Eröffnung der Weltausstellung hat gestern unter großen Feierlichkeiten stattgefunden. Eine Reihe führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie aus dem ganzen Lande wohnten dem Festakt bei. Viele Staatsmänner aus New York wie aus allen Teilen der Vereinigten Staaten waren in Extrazügen herbeigeeilt.

Letzte Drahtnachrichten**Ein dänisches Urteil über die Lage.**

Köln, 8. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.)
Die „Köln. Zig.“ meldet aus Kopenhagen: Das hiesige Blatt „Köbenhavn“ schreibt: Wenn auch England eine 1/2 Million Mann auf der Westfront habe, so sei die deutsche Macht dort nicht zu brechen. Der englisch-französische Angriff auf die Dardanellen sei praktisch ein verfehltes Unternehmen gewesen. Die Landarmee sei zu klein, um eine Entscheidung herbeizuführen. Das russische Heer sei nach den letzten furchtbaren Verlusten hochgradig geschwächt. Das verlorene Material an Offizieren sei schwer zu ersetzen. Die russische Kriegsführung sei mehr von politischen als von militärischen Gesichtspunkten geleitet. Um einer neuen schweren Niederlage zu entgehen, würden die Russen sich wahrscheinlich weiter zurückkonzentrieren.

Das Märchen von der deutschen Hungersnot.

Lugano, 8. Juni. (Cit. Tel. Cit. Bl.)
Auf Grund von Depeschen der „Idea Nazionale“ aus Berlin bringen italienische Blätter lange Schauerberichte von einer angeblich in Deutschland herrschenden Hungersnot und Verwahrung. In Leipzig, Stuttgart und anderen Städten seien Revolten ausgebrochen. Das Volk bleibe drohend vor die Rathhäuser und verlange Brot. Die Polizei sei eingegriffen, wobei es, wie es heißt, sowohl bei den Polizisten wie beim Volk Schwerverwundete gebe.

geben habe. Jetzt habe die Regierung sehr strenge Maßnahmen getroffen und alle Straßen seien durch Patrouillen bewacht.

Die neutrale Schweiz.

Bern, 8. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.)
Der Bundesrat hat die „Gazette de Lausanne“, die leidenschaftlich für Frankreich und seine Verbündeten Partei nimmt, wegen neutralitätswidrigem Verfahren verwahrt. Aus demselben Grunde ist auch ein anderes Blatt verwahrt worden. Der Bundesrat steht im Begriffe, eine Verordnung zu erlassen gegen die Beschimpfung der kriegsführenden Armeen, Länder und Staatsoberhäupter, Verbeurteilung oder Demonstrationsumzüge für oder gegen einzelne Kriegsführende sowie gegen das Tragen von Abzeichen kriegsführender Staaten.

Um Verdun.

Zürich, 8. Juni. (Z.-U., Tel.)
Der Marinemitarbeiter der Pariser „Information“, ein Admiral, erklärt in einem Artikel, daß die französischen Marinegeschiffe der Festung Verdun den neuen weittragenden deutschen Geschützen, die Verdun jetzt beschießen, nicht gewachsen seien.

Wo bleibt die französische Kriegsmarine?

Rotterdam, 8. Juni. (Cit. Tel. Cit. Bl.)
Der Pariser Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ meldet, daß sich in der französischen Presse schon seit längerer Zeit eine lebhafteste Unzufriedenheit mit dem Marineminister Augagneur zeigt. Man ist erbittert über die nebensächliche Rolle, welche die französische Kriegsmarine im allgemeinen und die zahlreichen französischen Unterseeboote im besonderen bisher spielten.

Die schöne Spionin.

Lugano, 8. Juni. (Cit. Tel. Cit. Bl.)
In Mailand wurde eine hoch elegante, geheimnisvolle Österreicherin namens Auguste Bospihil aus Graz als Spionin verhaftet. Die Dame, die von einer wunderbaren Schönheit ist, soll seit April in Italien geweilt und versucht haben, namentlich mit Offizieren in eine enge Fähsung zu treten. Tatsächlich fand man bei der reizenden Spionin Dokumente, die, was der Mailänder Polizei offenbar ganz besonders verdächtig vorgekommen ist, in einer für Liebesbriefe üblichen Form abgefaßt sind. Der interessante Fall ruft in der Presse die größte Aufregung hervor.

Der amerikanische Staatssekretär Bryan aus dem Amte geschieden.Washington, 9. Juni.
(Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Büros: Staatssekretär Bryan hat demissioniert.

Verantwortlich für Politik, Genilleton u. Sport: Carl Diebel;
für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke;
für den Kellere- und Inseratenteil: Carl Köstel.
Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.



Denkt
an uns
sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.
20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak u. Cigaretten Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 9. Juni, abds. 6.30 Uhr:

Der Ring des Nibelungen.

Sängerspiel von H. Wagner.

Die Walküre.

In drei Akten.

Personen:

Siegfried . . . Herr Schaubert

Hunding . . . Herr Stephan a. G.

Hagen . . . Herr de Garmo

Regine . . .

Frau Welfend-Hebe a. G.

Hildegunde . . . Frau Clairmont a. G.

Gretel . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

Hildegunde . . . Frau Engelmann

5. Adagio L. v. Beethoven

6. Ungarische Lustspiel-Ouverture

A. Kéler-Béla

7. Erinnerung an Lortzing,

Fantasie F. Rosenkranz

8. Die Wacht am Rhein, Marsch

H. Herrmann.

Abends 8 Uhr i. grossen Saale:

Kriegs-Vortrag

mit der Mackensen-Armee auf

dem polnischen Kriegsschauplatz

mit ca. 100 Lichtbildern v.

Herrn Dr. Fritz Wertheimer.

Vortragender: Herr Dr. Gustav

Quadenfeldt, von der Gesell-

schaft Urania, Institut f. volks-

tümliche Naturkunde, Wissen-

schaftliches Theater, Berlin-

München.

Eintrittspreise: Logensitz,

I. Parkett, Mittelgalerie 1. u.

2. Reihe 1 Mk., alle übrigen

Plätze 50 Pfg. (Sämtl. Plätze

nummeriert.)

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden bei

Beginn des Vortrages pünkt-

lich geschlossen.

Wiesbadener**Bergnügungs-Palast**

Dobbelmer Strasse 19.

Mittwoch, 9. Juni, abends 8 Uhr:

Dantes Theater.

Ergl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Ergl. nachm. 4-11 Uhr:

Am 21. Juni 1915, Vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, vier Acker und ein Weingarten auf dem Forst der Gematung Dohheim, insgesamt 24 Ar 41 Quadratmeter groß, gemeiner Wert: 3345 Mark, ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wiesbadener Straße 61 daselbst, groß 5 Ar 28 Quadratmeter, 24000 Mark wert, Hofraum mit Lagerhalle und Werkstätte, Wiesbadener Straße Nr. 50 daselbst, 8 Ar 36 Quadratmeter groß, 10150 Mark wert, ferner zwei Acker und zwei Wiesengrundstücke ebendasselbst, 35 Ar 53 Quadratmeter groß und 2010 Mark wert, Eigentümer: Eheleute Friedrich Silberstein II in Dohheim, swangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 18. Juni 1915, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Biebrich am Rhein das Wohnhaus mit Hofraum und Hinterhaus (Wohhaus), Frankfurter Straße 19 in Biebrich am Rhein, 2 Ar 20 Quadratmeter, gemeiner Wert 38000 bis 45000 Mark, Eigentümer: Bäckermeister Robert Ohse in Biebrich, swangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. Juni ds. Js., nachmittags soll die Grab-

nahme von verschiedenen Grundstücken im Tennenbachstale

Schöne Aussicht versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr an der Sonnenberger

Strasse vor der Kronenbrauerei.

Wiesbaden, den 2. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. ds. Mts., soll die Grabnahme von den

Wiesen im Kerotal, Alterweilber, Münsberg, Sellund und

Adamsstall versteigert werden.

Zusammenkunft vormittags 10½ Uhr vor dem Hause

Platter Strasse Nr. 73 (Restauration Waldlust).

Wiesbaden, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 9., 10., 14., 23., 24., 25., 29. und 30. Juni 1915 findet

von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rad-

grund Schachschicken statt.

Es wird angesetzt: Platter Strasse, das Gelände mit Wegen

und Strassen rechts (östlich) dieser Strasse, sowie das Gelände mit

Wegen und Strassen (westlich) der Idsteiner Strasse bis zur

Abweichung des Graf-Dillen-Beges. Absteiner Strasse selbst

gehört nicht zum Gefahrenbereich und ist für den Verkehr frei-

gegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem

Betreten des Schachgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Be-

treten des Schachgeländes an den Tagen, an denen nicht ge-

schlossen wird, wegen Schonung der Grasnarbe verboten.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Garnisonkommando.

Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß nach den

Bestimmungen der §§ 2 und 5 der Bekanntmachung des Herrn

Reichsanwalt vom 29. April 1915, betreffend die Verwendung

von Erdöl und Öl — Reichs-Gesetzblatt Seite 275 —, die

Verwendung von Öl zum Füllen von Glühbirnen bei Vermeidung

einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft, ver-

boten ist.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Garnisonkommando.

Sonnenberg.

Bekanntmachung betr. die Nachweisung der Maße und Gewichte.

Die Nachweisung der Maße und Gewichte der Gemeinde Son-

nenberg findet vom

18. Juli bis einschließlich 2. August 1915

in Sonnenberg im Gasthaus „Zur Goldenen Krone“ statt.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai

1908 müssen die dem einschlägigen Verkehr dienenden Maß-

geräte, wie Längen- und Flächenmaß, Gewichtsmasse, Doh-

maß, Gewicht und Wagen unter 3000 Kilogramm Tragfähig-

keit alle 2 Jahre zur Nachweisung vorgelegt werden.

Bei der Nachweisung werden die Maßgeräte auf ihre Verlehrs-

fähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem

Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässige befundene

Maßgeräte werden mit fester Stempel dem Eigentümer

zurückgegeben, irgend eine Befristung tritt hierbei nicht ein.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und

Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder

Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch be-

stimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre einschlägigen Maß-

geräte in den angegebenen Nachweislokalen zur festgesetzten

Zeit zu bringen. Unregelmäßige Gegenstände werden

zurückgewiesen.

Die Nachweisung nicht transportabler Maßgeräte (zum Bei-

spiel Viehwagen) kann auf gemeinsamen Kundengängen des Ein-

weisers am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind ent-

sprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen und es werden

dann außer den Eichgebühren für jeden beantragten Beamten,

für jeden angefahrenen Tag und von jedem Antragsteller zu-

sätzlich von 1 Mark erhoben. Auch sind dann die aus der Ein- und

Rückbeförderung der Normale und Prüfmittel entstehenden

Kosten sowie die Gebühren für die Ein- und Rückreise des Ein-

weisers am Standort von dem Nachweisort oder von der

für die Reise in Betracht kommenden nächsten Eisenbahnstation

mindestens 2 Kilometer entfernt ist.

Die Einweisung der Eichgebühren und sonstigen Gebüh-

ren während der Nachweisungsarbeiten durch die Ge-

meinde der Nachweisstelle für den gesamten Nachweisbezirk. Die

Nachweise der Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Ein-

schreibungen.

Wer seine Maßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der

Nachweisstelle vorlegt oder seine Nachweise nicht rechtzeitig

anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß

dann seine Maßgeräte bei dem Königlichen Eichamt in Wiesbaden

zur Nachweisung vorlegen bzw. anmelden, wodurch dann größere

Kosten entstehen.

Nach beantragter Nachweisung werden polizeiliche Revisionen

vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nach-

weisungsarbeiten keinen oder unzureichenden Gebrauch machen,

werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der

Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark

oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Ge-

wichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Un-

brauchbarkeit oder die Einweisung der polizeilichen Revisionen

zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ange-

ordnet werden.

Zugleich erlaube ich, auch die Landwirte zur Vorsehung ihrer

einschlägigen Maßgeräte anzuhalten. Nach den neuen Bestim-

mungen über die polizeilichen Revisionen der Maßgeräte vom</